

Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 29 (1959)
Heft: 6

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE NEUE SCHULPRAXIS

JUNI 1959

29. JAHRGANG / 6. HEFT

Inhalt: Der Pflanzenwettbewerb – Modell eines Wechselstrom-Generators – Bildergeschichten im Sprachunterricht – Vor den Sommerferien – Freudige Schönschreibübungen – Das Rätsel auf der Unterstufe – Erfahrungsaustausch – Die Höhenstufen – Lesen als Hausaufgabe – Wir bauen mit Holzklötzchen – Neue Bücher

Der Pflanzenwettbewerb

Von Markus Wüthrich

Sammelfreude

Schüler der Mittelstufe haben eine ausgesprochene Sammelfreude. Die Schule muss diese ausnützen und ihren Zwecken dienstbar machen.

Die Naturkundestunde

Meist kennt der Schüler der Mittelstufe nicht viele Pflanzen; es hat keinen Sinn, bei den wenigen Formen, die ihm geläufig sind, zu bleiben und sie zu zer-gliedern. Wir gehen lieber ins Freie, gar nicht weit, z. B. an einen Strassenrand, an ein schattiges Bord. Dort wächst eine mannigfaltige Pflanzengemeinschaft, die den Kindern weitgehend unbekannt ist. Wir weisen auf etwa zehn bis zwölf Pflanzen hin und nehmen von jeder einige Stücke ins Schulzimmer. (Die Schüler, die Pflanzen pflücken sollen, sind vorher bestimmt worden.) An der Wandtafel schreiben wir sie auf, links den Artnamen (bei vielen genügt der Gattungsname), rechts den Familiennamen. Den Familiennamen erklären wir sehr ein-fach damit, dass eben die Pflanzen auch miteinander verwandt seien und jene, die einander glichen, zur selben Familie gehörten. Die Schüler erstellen die Liste im Arbeitsheft.

So sieht zum Beispiel der Niederschlag einer Stunde aus:

30. Juni 1958

Ausgang an Strassenrand und Bachobel oberhalb des Dorfes

Pflanze	Familie
Schafgarbe	Körbchenblütler
Wiesen-Flockenblume	Körbchenblütler
Rotklee	Hülsenpflanzen
Hornklee	Hülsenpflanzen
Kleinklee	Hülsenpflanzen
Zaunwicke	Hülsenpflanzen
Vogelknöterich	Knöteriche
Pfirsichknöterich	Knöteriche
Breitblättrige Ampfer	Knöteriche
Salbei	Lippenblütler
Dost	Lippenblütler
Guter Heinrich	Gänsefussgewächse
Pfennigkraut	Primeln

Es ist gut, wenn neben neuen auch bekannte Pflanzen da sind, so hat das Kind Anknüpfungspunkte. Jetzt ist es kurzweilig, die Formen zu betrachten. Sofort findet der Schüler z. B. heraus, dass der Dost zu den Lippenblüttern gehört, genau wie die Taubnessel. Oder wie fesselnd ist nun das Vergleichen und Erkennen der Knötericharten und -gattungen! Der Vogelknöterich ist nicht mehr irgendein Unkraut, er gehört zur selben Familie wie die Sauerampfer; und eifrig suchen die Kinder weitere Knötericharten.

Durch derartige Listen allein lernt aber der Schüler die Pflanzen noch nicht kennen; er muss selbst mit ihnen umgehen. Wir hängen gepresste Pflanzen an die Wand und regen die Kinder zu solchem Sammeln an. Damit aber nicht wahllos drauflosgepresst wird und der Schüler die Pflanzen wirklich kennengelernt, veranstalten wir einen Wettbewerb.

Wettbewerb

Wir stellen zuerst Plakate her. Sie müssen den Titel «Pflanzenwettbewerb» tragen und in der Mitte freien Raum haben, damit wir Pflanzennamen hineinschreiben können. Sehr gute Wirkungen erzielen wir, wenn wir mit den billigen Kreidefarben auf Javapackpapier malen. Lassen wir die Arbeit durch Schülergruppen ausführen, entspinnt sich ein grosser Wetteifer, besonders wenn wir erklären, dass wir die besten drei Plakate im Zimmer aufhängen werden.

Nun kann der Wettbewerb beginnen. In die Mitte des aufgehängten Plakates schreiben wir die Namen der im Unterricht behandelten Pflanzen. Die Schüler merken sich diese Namen, suchen die betreffende Pflanze, pressen sie zu Hause in Zeitungspapier und kleben sie auf einen Bogen Javapackpapier. (Werden vier Pflanzen zusammen auf einen Bogen geklebt, so kommt das Aufzählen von hundert Pflanzen nicht einmal auf 80 Rappen zu stehen!) Ziel des Wettbewerbs ist, dass der Schüler nach einer gewissen Frist, an einem Stichtag, alle auf dem Plakat genannten Pflanzen vorweisen kann.

Wenn dem Schüler auf diese Weise dreissig bis vierzig Pflanzen vertraut werden, ist das ein schönes Ergebnis der drei oder vier dazu erforderlichen Schulstunden, und zugleich leisten wir einen wertvollen Beitrag zu sinnvoller Freizeitgestaltung.

Modell eines Wechselstrom-Generators

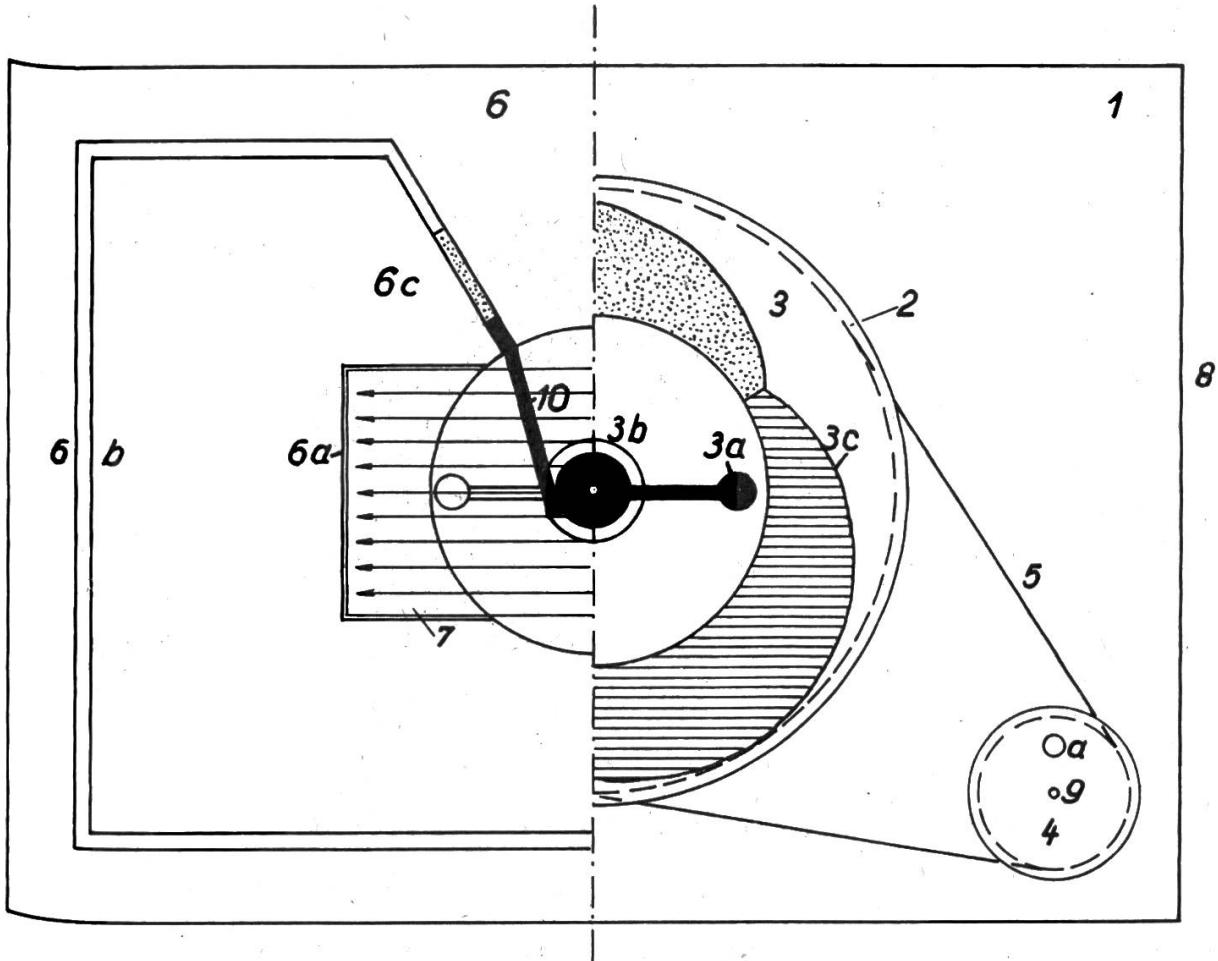
Von Walter Angst

Die Wirkungsweise eines Wechselstrom-Generators lässt sich mit einem einfachen Kartonmodell deutlich veranschaulichen. Es zeigt dem Schüler klar die folgenden Zusammenhänge:

Während der Umdrehung eines Leiters im Kraftfeld eines Magneten verändert sich die Zahl der geschnittenen Kraftlinien in jedem Augenblick und damit auch die induzierte Spannung.

Da der Leiter während einer Umdrehung die Kraftlinien zuerst in der einen und nachher in der andern Richtung kreuzt, ändert der Strom nach jeder halben Drehung seine Richtung.

Ein Strom, der seine Richtung regelmässig wechselt, heisst Wechselstrom.



Modell eines Wechselstromgenerators, links mit Deckkarton, rechts abgedeckt

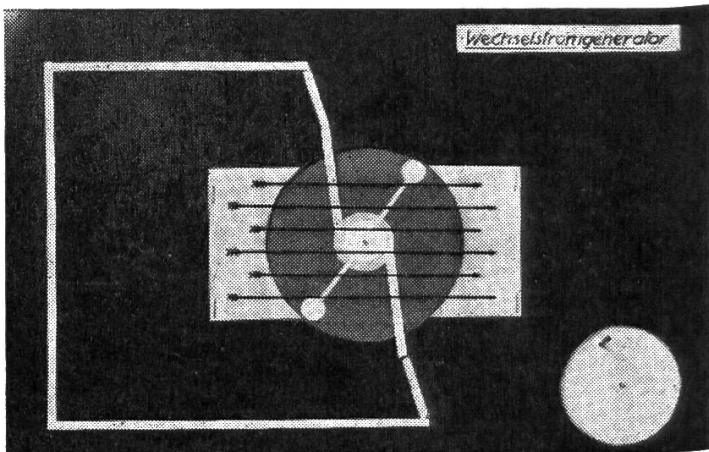
Das Modell besteht aus folgenden Teilen:

1. Grundbrett aus Sperrholz 6 mm, Grösse 470×340 mm
(Alle Masse können frei gewählt werden; die vorgeschlagenen ergeben ein handliches Modell, das sich zum Vorweisen vor der Klasse eignet.)
2. Kreisrunde Scheibe aus Sperrholz 6 mm, Durchmesser 250 mm, überklebt mit
3. grauem Karton (Durchmesser 260 mm); darauf sind dargestellt:
 - a) Anker (Farben Gelb/Blau)
 - b) Kollektor (2 Ringe, vereinfacht durch zwei konzentrische Kreise, blau/gelb, dargestellt)
 - c) Spannungsverlauf: Sinuskurve über einem Halbkreis als Abszisse aufgetragen (ausfliessender Strom rot, rückfliessender Strom grün)
4. Kreisrunde Scheibe aus Sperrholz 6 mm, Durchmesser 130 mm, oben und unten mit etwas grösserem Karton überklebt, mit Griff (a). Die entstehende Rille führt die
5. Schnur ohne Ende (Elastikband) zum Antrieb der Scheibe 2
6. Schwarzer Deckkarton mit Darstellung
 - a) der beiden Pole des Stators (rot/grün oder blau/rot)
 - b) des äussern Stromkreises
 - c) der beiden Fenster (Ausschnitt mit Durchblick auf die Spannungskurve)
7. Cellophanblatt mit Aufzeichnung der Kraftlinien
8. Rahmen, um den Abstand zwischen Grundbrett und Deckkarton zu wahren
9. Achsen für beide Scheiben (Schrauben)

10. Bürsten für die Stromabnahme (zwei Streifen, blau/gelb, am Deckkarton festgeklebt)

Anker, Kollektor, Bürsten, Sinuskurve und Pole schneidet man am besten aus farbigem, gummier-tem Papier aus und klebt sie an die entsprechende Stelle.

Wenn man die Scheiben mit Hilfe des Griffes 4a dreht, kreist der Anker, und durch die beiden Fen-ster kann man das An- und Abschwellen der Span-nung bzw. des Stromes und den Richtungswech-sel genau verfolgen.



Bildergeschichten im Sprachunterricht

Von Theo Marthaler

Seit bald zwanzig Jahren benütze ich im Sprachunterricht Bildergeschichten. In der Schweizerischen Lehrerzeitung vom 19. 2. 1954 habe ich erstmals darüber berichtet. Da diese Nummer vergriffen ist, zitiere ich einiges daraus (mit SLZ bezeichnet).

Warum Bildergeschichten?

«Man wird nicht leicht etwas 'finden, das sich im Sprachunterricht frucht-bringer verwenden lässt als 'Geschichten ohne Worte'. Erstens sind solche Bildergeschichten meistens humorvoll und sprechen die Schüler unmittelbar an; zweitens geben sie den Inhalt, so dass kein Schüler sich den Kopf zer-brechen muss, was er schreiben soll, und drittens haben alle Schüler die gleiche Aufgabe, so dass sich die Arbeiten leicht vergleichen und besprechen lassen.» (SLZ)

Bildbeschreibungen sind etwas schwer und wenig kindertümlich; Kinder lassen sich vor allem von der Bewegung packen. Umgekehrt können sie unmöglich einen Film nacherzählen, weil die Bilder zu zahlreich und zu lückenlos sind. Da ist keine schöpferische Arbeit mehr möglich. (Davon abgesehen, dürfen wir diese Aufgabe nicht stellen, weil unsere Schüler nicht kinoberechtigt sind.) Die verlangte Arbeit ist eine ausgezeichnete Mischung von gebundener und schöpferischer Tätigkeit. Der Abschnitt «Welches ist die Aufgabe?» zeigt, warum solche Bildergeschichten für den Aufsatzunterricht geradezu unüber-trefflich sind. Ich kenne überhaupt keine bessere Aufsatz-Schulungsform. Bildergeschichten schulen auf höchst angenehme und wirksame Weise Phantasie, Beobachtungsgabe und Denkfähigkeit.

Wir kommen im Schlusswort dieses Aufsatzes nochmals auf die Vorzüge der Bildergeschichten zu sprechen.

Welche Bildergeschichten?

Die Bildergeschichten, die wir auswählen, müssen künstlerisch, kindertümlich und erzieherisch wertvoll sein. (Auf alle Fälle sollen sie nicht gegen die Sitten gesetze verstossen.) Wenn wir so werten, scheiden alle Comics aus. Wir wollen keine Geschichten mit Stummeltexten, keine Bildreihen mit sogenannten Sprechblasen (keine Tarzan-, Tom-Mix- oder Prinz-Eisenherz-Geschichten!), keine Tiermenschen (wie Mickey Mouse oder Globi).

Wertvolle Bildergeschichten bestehen nicht aus endlosen Folgen; sie zeigen einen kurzen, geschlossenen Ablauf. Serien von drei bis sechs Bildern sind geradezu ideal.

Drei Zeichner liefern uns besonders geeignete Stoffe: W. Büchi mit seinen Juxli-Serien in der «Jugendwoche», O. Jacobsson mit seinem unsterblichen Adamson (Rororo-Bändchen Nr. 108) und E. O. Plauen mit seinem «Vater und Sohn».

Im «Schweizer Spiegel» findet man Gilsis Bildergeschichten «Onkel Ferdinand und die Pädagogik», die sich inhaltlich aber an Erwachsene wenden. Auch im «Nebelspalter», im «Punch» und in andern Witzzeitschriften stösst man immer wieder auf geeignete Stoffe, von Busch, Eiffel, Moser, Lavergne und vielen andern. Wenig ergiebig ist leider Knaurs «Lachende Welt» mit ihren «800 internationalen Cartoons» (München 1957).

Wie gelangt man zu den Vorlagen?

Lehrer und Schüler schneiden aus Zeitungen und Zeitschriften, die sie nicht aufbewahren, alle geeigneten Bildergeschichten aus. (Man vergesse nicht, am Rand oder auf der Rückseite stets Namen und Erscheinungsdatum der betreffenden Quelle aufzuschreiben!) Diese verschiedenen Bildergeschichten dienen uns bei Prüfungsarbeiten, wenn jeder Schüler eine andere (aber gleichartige) Vorlage haben soll.

Besonders geeignete Bilder – selber gesammelte oder solche aus den oben genannten Büchern – vergrössern wir mit dem Episkop, wobei wir für jedes Bild einer Serie ein besonderes, grosses Zeichenblatt verwenden. Zwei begabte Schüler zeichnen mit Pinsel und Tusch in rund zwei Stunden eine vierteilige Bildergeschichte nach, die im Lichtbild an der Wand steht.

Wenn wir diese Bilder später nacheinander (d. h. nicht alle vier miteinander) vorführen, können sich die Schüler nach jedem Bild den Fortgang der Geschichte neu ausdenken. Solche Vermutungen schaffen reizvolle Spannung und üben die Vorstellungskraft.

Sehr einfach gelangt man zu einer Menge verschiedenartiger Vorlagen, wenn man den genannten Büchern den Rücken abschneiden lässt, so dass sie in die einzelnen Blätter zerfallen. Der Lehrer muss dann nur noch die inhaltlich ungeeigneten Bilder ausscheiden.

Wer aber ganze Schulklassen mit bestimmten Bildergeschichten ausrüsten möchte, muss solche auf eigene Kosten vervielfältigen lassen, zum Beispiel in einer Fotokopieranstalt. Damit das einzelne Blatt nicht zu teuer kommt, lässt man von einer Vorlage gleich mehrere hundert Stück anfertigen. (NB. Erst fünfzig Jahre nach dem Tode eines Künstlers sind seine Werke frei. Vorher dürfen auch solche Bilderserien nur für den Unterrichtsbedarf hergestellt wer-

den, so dass eine Schädigung der betreffenden Künstler oder der Verleger ihrer Werke ausgeschlossen ist.)

Man versuche nicht, die Zeichnungen selber zu vervielfältigen: erstens hat man sehr viel Arbeit mit dem Nachzeichnen, zweitens befriedigt das Ergebnis künstlerisch niemals.

Schliesslich kann man von den gewünschten Bilderserien auch Dias herstellen, die man dann allerdings im verdunkelten Raum besprechen muss.

Beim Verlag des Evangelischen Schulblattes (Theo Schaad, Streulistrasse 75, Zürich 32) sind folgende Bildergeschichten auf Einzelblättern zu je zehn bis zwanzig Rappen erhältlich: Nr. 7: Die drei Apfeldiebe, Nr. 50: Vier verschiedene Adamson-Serien, Nr. 45: Die beiden Skifahrer, Oktober 1957. Busch: Die Rache des Elefanten.

Adamson und sein Schöpfer

Die Adamson-Serien haben sich – zeichnerisch und inhaltlich – als besonders geeignet erwiesen.

Selbstverständlich erklären wir den Schülern einmal, dass Adamson eigentlich Sohn des Adam (also einfach Mensch) bedeute. Man könnte ihn ebensogut Herrn Jedermann nennen. Das soll uns aber nicht hindern, ihn bald als unbeholfenen Junggesellen, bald als wackeren Ehemann zu deuten, je nach dem Bildverlauf.

Adamson ist der vom Missgeschick (nicht vom Unglück!) verfolgte Mensch, der Pechvogel, der das Opfer seiner Ungeschicklichkeit wird. Er unterliegt der Tücke des Objekts und der Tücke der Subjekte! Ähnlich wie alle hervorragenden Clowns – man denke an Grock! – ist Adamson vom Pech verfolgt, lässt sich aber nie unterkriegen. Dieser nie erlahmende Mut sei uns Vorbild!

O. Jacobsson, am 7. November 1889 in Gothenburg (Schweden) geboren (gest. 1945), wurde mit neun Jahren Waise, wuchs bei Bauern auf und besuchte die Schule bis zum dreizehnten Lebensjahr nur dreimal in der Woche. Dann begann die Erwerbsarbeit, zuerst als Bauernknecht, dann als Holzhauer, als Schmiedknecht, als Arbeiter bei der Eisenbahn. 1917 nahm er Zeichenunterricht in einer Abendschule. Im gleichen Jahr erschien erstmals eine Zeichnung von ihm in der «Söndags-Nisse», die im Jahre 1920 auch das erste Adamson-Bild veröffentlichte. Die fünf Adamson-Bücher, die 1925 bis 1928 im Verlag Dr. Eyseler & Co., Berlin, erschienen, sind leider alle vergriffen. Heute ist (zum Preis von Fr. 6.90) ein «Adamson»-Buch (mit 66 Bildergeschichten) beim Verlag Blüchert, Hamburg, erhältlich.

Wenn wir die Schüler einmal veranlassen, ein Adamson-Bild nachzuzeichnen, merken sie erst, welche Kunst in den scheinbar einfachen Bildgeschichten steckt. Kein Strich ist zuviel, keiner zuwenig, jeder Strich sitzt! Die Zeichnungen sind also keineswegs stümperhaft. Der Künstler vereinfacht bewusst; er gibt nur das Wesentliche. (Kunst des Weglassens!) Seine Zeichnungen sind eine Art Bilderschrift. «Bilder ohne Worte» sind das Feinste, was ein Zeichner geben kann: Die Bilder sprechen für sich selbst, ohne jeden erklärenden Text.

Welches ist die Aufgabe?

«Wer seinen Schülern eine neue Adamson-Serie austeilt, erweckt damit freudiges Schmunzeln und fröhliches Lachen. Dieses innere Mitgehen ist die beste Grundlage für die folgende Arbeit.» (SLZ)

L: Ihr habt hier wieder eine Bildergeschichte. Erzählt bitte die gleiche Geschichte mit Worten! Erzählt auch von dem, was vorausgegangen ist, und von dem, was folgen wird! Setzt einen passenden Titel; vielleicht findet ihr sogar einen besseren als der Zeichner selber.

Diese Anweisung genügt für jüngere Schüler. Im siebten bis neunten Schuljahr klären wir einmal ab, um welche Aufsatzart es sich hier handelt. (Vergleiche das Januarheft 1958 der Neuen Schulpraxis!) Wenn wir das Zeichnerische richtig ins Sprachliche übersetzen, ist es eindeutig eine Erzählung, nicht etwa ein nüchterner Bericht. Die Phantasie soll vor allem in der Einleitung und im Schluss zur Geltung kommen. Selbstverständlich sollen die Bilder nicht bloss beschrieben, sondern die Reihe muss nacherzählt werden. (Die Wendung «Auf dem ersten Bild sieht man...» oder dergleichen darf also nie vorkommen!) Genau wie bei Beschreibungen müssen die Schüler aber scharf beobachten, und schliesslich hat es in jeder guten Erzählung auch etwa eine kleine Betrachtung, so dass auch diese Aufsatzart gepflegt wird.

Wir erzählen mündlich

Alle Schüler haben ausser dem Bilderblatt noch ein Merkbüchlein und einen Bleistift vor sich. Während nun ein Schüler nach dem andern die Geschichte nacherzählt, schreiben sich seine Kameraden alle besonders guten Ausdrücke und Wendungen auf, die sie später (mündlich oder schriftlich) selber verwenden wollen. (NB. Es ist erzieherisch falsch, die Schüler zu veranlassen, auf Fehlerhaftes zu achten! Diese unangenehme Aufgabe übernehme der Lehrer!)

Ein Schüler spricht durchschnittlich anderthalb Minuten, so dass die ganze Klasse bald mit Erzählen fertig ist und am Schluss der Stunde genügend Zeit bleibt, das Gute (mit Namensangabe!) hervorzuheben und zu loben, das Mangelhafte (ohne Namensangabe!) vorzulegen und zu verbessern.

«So haben wir in einer Stunde fünfundzwanzig und mehr mündliche Aufsätze gemacht, besprochen und verbessert, vielleicht sogar mit Noten bewertet. Und das Schöne daran: Diese Arbeit verleidet Schülern und Lehrern nie; denn es ist immer wieder reizvoll, zuzuhören, wie ein anderer den gleichen ‚Filmstreifen‘ auslegt.» (SLZ)

Solches Erzählen ist eine gute Schlagfertigkeitsübung. Genau wie ein Sportberichter müssen wir das, was sich vor unsren Augen abspielt, möglichst rasch sprachlich ausdrücken.

Wir erschweren die Aufgabe und prüfen die Gedächtnistreue, wenn wir erst einige Stunden oder Tage nach der Bildbetrachtung nacherzählen lassen. Dieses Verfahren empfiehlt sich vor allem, wenn wir ohnehin nicht für jeden Schüler ein Bild haben, sondern die Geschichte zum Beispiel nur im Lichtbild zeigen können.

Wir erzählen schriftlich

Nach solcher Vorarbeit kann der schwächste Schüler einen ordentlichen Aufsatz schreiben.

Es lassen sich übrigens leicht zwei Schwierigkeitsstufen bilden: Schwächere oder jüngere Schüler erzählen in der Gegenwart, begabtere oder ältere in der Vergangenheit.

Selbstverständlich lassen wir auch ohne mündliches Vorbereiten Bilderge-

schichten nacherzählen. Bei Prüfungsarbeiten erhalten die Nebeneinander-sitzenden verschiedene Arbeitsvorlagen. Eine vorzügliche Denkübung ist es, zu einer Serie möglichst viele passende Titel zu suchen und zu jedem Bild der Serie einen Untertitel.

Wir korrigieren, bewerten und besprechen

Das Korrigieren, Bewerten und Besprechen solcher Arbeiten ist verhältnismässig einfach, da die Schüler sachlich gebunden sind. Sie können inhaltlichen und sprachlichen Schwierigkeiten nicht ausweichen wie bei den sogenannten Erlebnisaufsätzen. Bilderserien verleiten auch nicht zu uferlosem Geschwätz. Die Gliederung der Arbeit ist meist durch die Anzahl der Bilder gegeben. Grundsätzlich muss ein Aufsatz so viele Abschnitte enthalten, wie die Serie Bilder aufweist, zusätzlich einen Abschnitt für die Einleitung und einen für den Schluss. Wir betrachten es als unverzeihlichen Fehler, wenn ein Schüler einen solchen Aufsatz ohne jeden Abschnitt schreibt.

Das Einschreiben

Wer seinen Entwurf abgegeben hat, beginnt die Bildchen auszumalen, wenn möglich mit Wasserfarben, selbständig oder durch den Lehrer beraten. Welche Farben sollen gewählt werden? Warum? Geschickte Zeichner bereichern die Bilder unter Umständen durch einen passenden Hintergrund oder ergänzen die Bilderreihe, genau wie im Text, nach links und nach rechts; sie antworten mit eigenen Bildern auf die Fragen: Was war vorher? Was folgt?

Im Reinheft sollen die Bilder schön in den Text eingebettet sein wie die Zeichnungen in einem Buch. Wie schneiden wir die einzelnen Bilder aus? (Im allgemeinen ist es schöner, wenn der schwarze Rand wegfällt.) Wie verteilen wir die Bilder? (Wir lehnen sie am besten links oder rechts an den Rand, damit daneben ein genügend breiter Streifen zum Weiterschreiben bleibt.) Wir schreiben bis ungefähr einen halben Zentimeter ans Bild heran.

So treiben wir Geschmacksbildung an einer echten Aufgabe. – Und schliesslich müssen wir den Schülern auch noch zeigen, wie man ein Bild einklebt. (Wir geben ein bisschen Klebstoff in die Mitte der Rückseite und streichen dann mit dem kleinen Finger über die vier Ecken weg, das Bild stets drehend, so dass der überschüssige Klebstoff gerade ins leere Feld gestrichen wird. Dann kleben wir das Bild ein, legen ein [Löschen]-Blatt darauf und drücken leicht an.)

Bilderserien im Fremdsprachunterricht

In englischen Lehrbüchern sind Bildergeschichten längst fester Bestandteil. (Siehe zum Beispiel: C. E. Eckersley: Essential English for Foreign Students, Books 1 and 2. Longmans, Green and Co., London 1938.) Manche Bilderserien eignen sich vorzüglich für fremdsprachige Sprech- und Aufsatzübungen. Man achte aber darauf, dass keine ausgefallenen, ungebräuchlichen Wörter vorkommen!

Als Beispiel folgen zwei französische Arbeiten zur Bilderserie von den zwei Eseln (im Oktoberheft 1956 der Neuen Schulpraxis). Die erste wurde an einem Lehrerbildungskurs erarbeitet, die zweite stammt von einer vierzehnjährigen

Schülerin. Selbstverständlich müssen solche Arbeiten gründlich vorbereitet werden.

Travaillons ensemble!

Deux ânes se trouvent placés entre deux tas de foin. Ils sont liés par une corde. Ils sentent le foin. Ils ont envie de le manger.

Ils tirent dans des directions opposées, chacun vers son repas.

Mais que se passe-t-il? Ils vont toucher au but quand ils sont arrêtés. La corde est trop courte.

Quelle déception!

Mais les ânes sont têtus. Ils ne se découragent pas. Ils se sont mis en tête de manger, donc, ils mangent. S'il le faut, ils emploieront la force. Ils reculent et prennent leur élan pour sauter en avant.

Malheur! Leur course est brutalement stoppée. Le licou les a presque étranglés. Ils sont essoufflés et perplexes.

Ils se retrouvent maintenant face à face, découragés. Que faire? Les deux ânes réfléchissent. Tout à coup, ils ont une bonne idée.

Ils vont tous les deux vers le même tas. Cette fois, pas d'obstacles! Ils ne sont plus arrêtés. Ils se mettent à manger.

Quand ils ont tout mangé, ils font demi-tour et se dirigent vers l'autre tas. Ils font hi-han pour se dire bon appétit. Bientôt le deuxième tas est mangé. Chaque âne a eu sa ration; ils n'ont plus faim.

Comme les deux ânes par cette corde, les hommes sont tous liés. Nous dépendons les uns des autres. Il ne faut donc pas être égoïste, il faut s'entraider. La coopération allège nos peines; elle garantit le succès de nos efforts.

L'histoire des ânes

Deux ânes sont en extase devant deux tas de foin opposés. Ils sont liés par une corde.

Chaque âne veut aller manger dans un tas. Chacun tire de son côté. Malheureusement, la corde est trop courte. Ils tirent de toutes leurs forces, mais sans succès. La corde est trop courte.

Ils se retrouvent tout bêtes l'un en face de l'autre. Tout à coup, ils ont une idée de génie. Ils vont tous les deux manger dans le même tas. Quand ils ont fini, ils vont manger l'autre. Et tous les deux remuent la queue de joie.

M. F., 14 J.

Besprochene Schülerarbeiten

Die folgenden Beispiele sollen zeigen, welche Art von Bildergeschichten wir verwenden und in welcher Weise. Trotz aller Gleichartigkeit bietet jede Bildergeschichte Neues, und es gibt keine, die nicht zu fruchtbaren Begriffsklärungen führt. Wo die sprachliche Form wie hier an eine sichtbare Sache gebunden ist, kann man leicht und wirksam erklären und verbessern. Aber auch hier gilt der Grundsatz «Vorbeugen ist besser als heilen». Darum geben wir hier die Fehlerbesprechungen. Wenn es sich nicht um Prüfungsarbeiten handelt, nehmen wir sie gewöhnlich voraus.

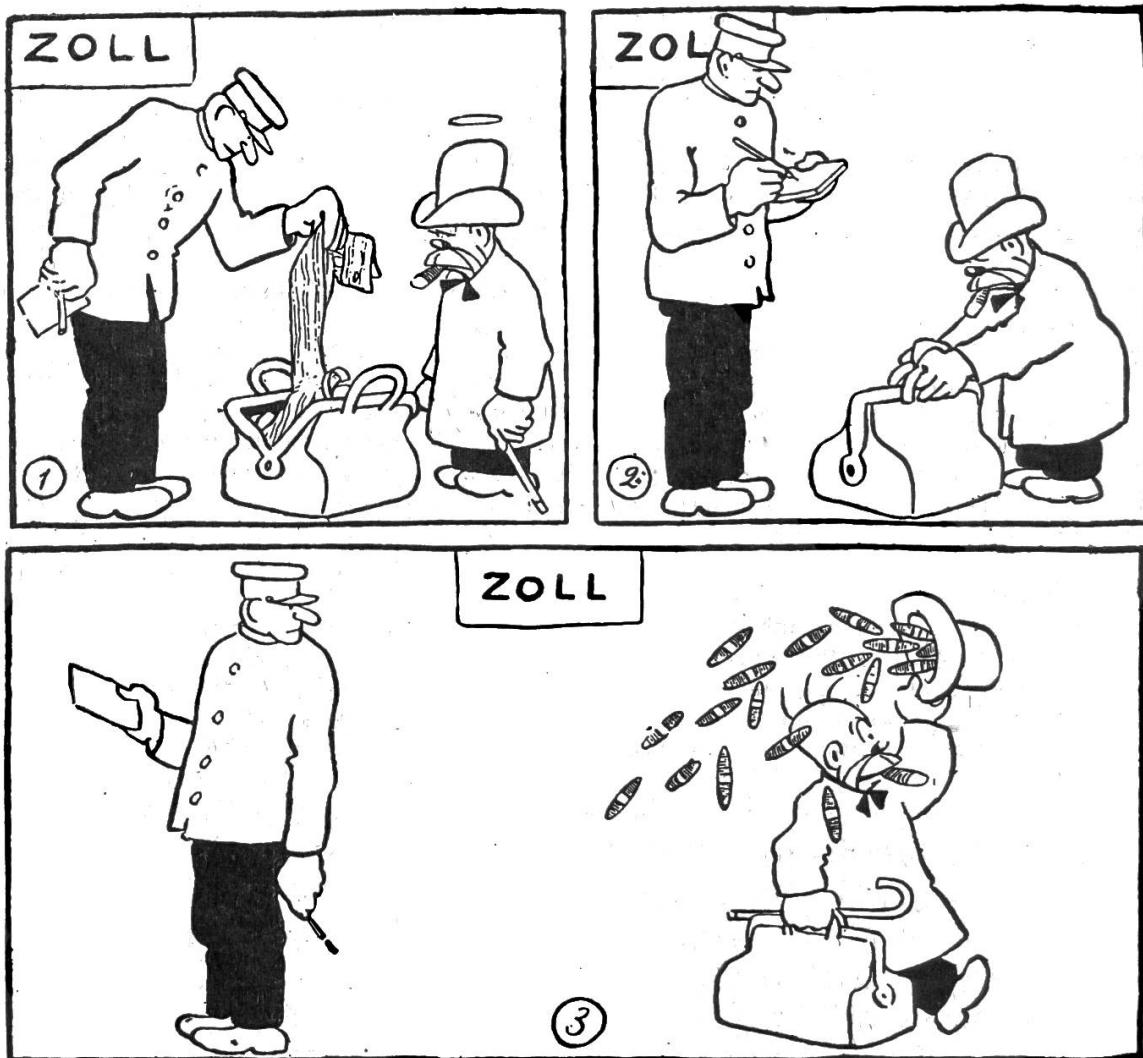
Zur folgenden Bildergeschichte haben die Schüler als Titel gesetzt: Adamson als Schmuggler. Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben. Macht der Gewohnheit. Der listige Schmuggler. Schmuggeln muss verstanden sein. Ehrlich währt am längsten. Schmugglerpech. Adamson am Zoll.

Inhaltliche Klärung: Adamson führt eine Reisetasche mit sich, keinen Koffer. Er kommt nicht aus dem Ausland, sonst würde er keine Zigarren (nicht Stumpen!) schmuggeln; er reist ins Ausland. Der Zollbeamte notiert nichts, wie man im dritten Bild erkennt.

Gute Wendungen und Ausdrücke: Adamson steht scheinheilig da. Er hat viel Mühe darauf verwendet, das Hemd zusammenzulegen, das der Zöllner jetzt roh herauszieht. Ein pflichtbewusster Zollbeamter. Ein sichtliches Unbehagen.

Fehler: Adamson kann (darf) seine Tasche wieder schliessen. Er grüßt natürlich. (Das Wort «natürlich» wird in neun von zehn Fällen falsch verwendet, nämlich überall dort, wo es mit «Natur» nichts zu tun hat. In unserm Fall er-

setzen wir «natürlich» durch: selbstverständlich, gewohnheitsmäßig usw. Rechtschreibung: Miene. Nichts, etwas Verzollbares. Zylinder. Verdutzt. Sorgfalt. Aber, o weh!



Ehrlich währt am längsten (Erzählung)

Adamson hat das Reisefieber bekommen. Er hält es nicht mehr aus in seinem Junggesellenstübchen. Fort, in die weite Welt hinaus! Wohin? Zuerst einmal nach Deutschland. Adamson packt das Nötigste in seine Reisetasche, zündet sich eine Zigarette an, und fort geht's, zum Bahnhof. Wie er da auf den Zug wartet, zuckt auf einmal ein Gedanke durch seinen Kopf: Er hat ja keine Zigaretten eingepackt! Gleichzeitig erinnert er sich aber, dass man nicht beliebig viele mitnehmen darf, ohne Zoll zu bezahlen. Aber Gesetze sind ja schliesslich da, um umgangen zu werden. Sofort kauft Adamson fünfundzwanzig dicke, schwarze Brasilzigaretten, seine Leibmarke. Um dem Zoll zu entgehen, packt er sie in seinen Zylinder. Dort wird kein Zöllner sie suchen! Voll Stolz über seinen guten Einfall schreitet er zum Zug, der nun eingefahren ist.

An der Zollstation steuert Adamson mit möglichst gleichgültigem Gesicht der Abfertigung zu. Scheinheilig schaut er zu, wie der Beamte seine Reisetasche durchsucht, in der wirklich nichts Verbotenes ist.

Der Beamte ist zufrieden und brummt: «Alles in Ordnung!» Erleichtert packt Adamson seine Sachen zusammen. Er würde den Zöllner am liebsten umarmen. Das geht nicht. Aber als höflicher Mensch sagt Adamson danke und zieht den Hut. Was ist das? Der gute Adamson hat in seiner Freude nicht mehr an seine Zigaretten gedacht. Die fallen nun dem erstaunten Zöllner vor die Füsse. Adamson wird sofort festgenommen und muss 250 Franken Busse bezahlen.

Betrübt sitzt er im Wartsaal, denkt an sein leeres Portemonnaie und seufzt: «Ja, ja, ehrlich währt am längsten!»

K. T., 14 Jahre

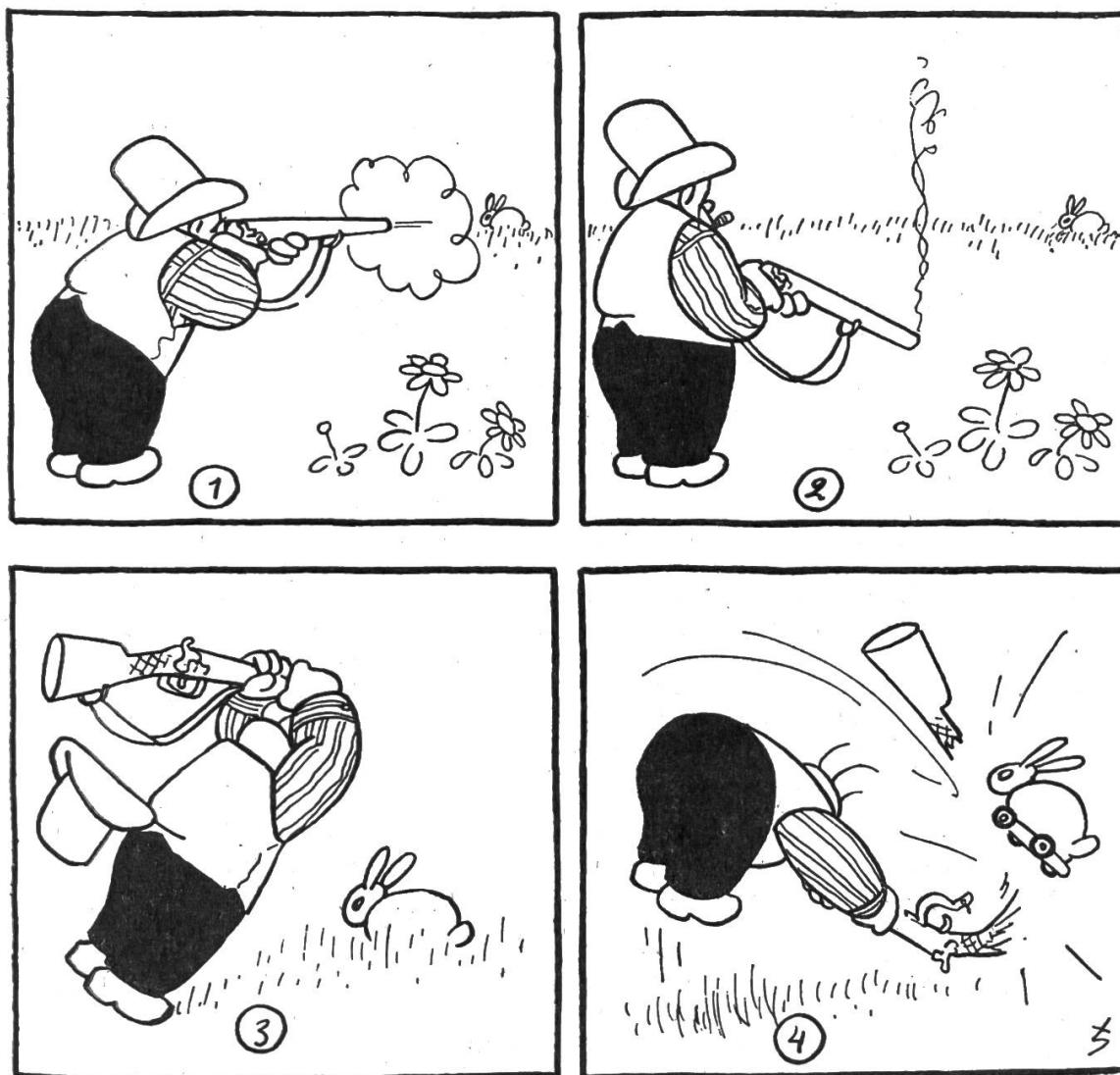
Zur Bilderserie «Falscher Hase» haben die Schüler folgende Titel gesetzt: Der Schein trügt. Verpfusches Jagdglück. Kurzsichtiger Jäger. (Falsch ist «Die Falle», weil der Spielzeughase sicher nicht absichtlich dort steht.)

Rechtschreibung: Jagd, zielen, Adamsons Gewehr, entdecken.

Sprachliche oder gedankliche Fehler: Ein Hase steht (sitzt) im Gras. Der Hase liegt (sitzt) behaglich (?) im Gras.

Falsch verwendete Fürwörter: Der Schuss kracht; aber der Hase bewegt sich nicht; vorsichtig geht er (?) auf den Hasen zu. – Der Hase röhrt sich nicht; heftig schlägt er (?) auf ihn ein.

Zum letzten Bild: Adamson schlägt daneben (?). Jetzt hat er eine zerborstene (zerbrochene) Flinte. Es war nur ein ausgestopfter Hase. (Wäre das Gewehr dann zerbrochen?) Er schlägt mit dem Lauf (mit dem Kolben) auf das Tier ein.



Um zu zeigen, wie verschieden gleichaltrige Schüler ein solches Thema bewältigen, bringen wir hier – völlig unkorrigiert – die beste und die schlechteste Arbeit der gleichen Klasse, als unvorbereitete Stundenaufsätze geschrieben.

Eine Täuschung

1. Adamson möchte wieder einmal einen Hasenbraten. Er nimmt sein Gewehr an die Achsel und marschiert über die Wiese dem Wald entgegen. Plötzlich nimmt er einen Hasen war, der in der Wiese liegt. Adamson steht still, legt an und schießt.

2. Adamson ist erstaunt. Der Hase liegt wie zuvor im Gras. «Wenn ich ihn getroffen habe, so bleibt er doch nicht ohne eine Bewegung zu machen am Boden liegen.
3. Adamson nimmt sein Gewehr in die Hand, rennt zum Hasen hin und entdeckt den Schwindel.
4. Es ist ja gar kein richtiger Hase, sondern einen Ausgestopften mit welchem die kleinen Kinder spielen. Er nimmt den Gewehrlauf in die Hände und schlägt den hintern Teil des Gewehres dem Hasen über den Kopf. Der Hase geht leider nicht kapputt. Durch den argen Aufprall des Gewehres auf den Boden ging es entzwei. Zornig warf er es auf die Seite und marschierte nach Hause.

W. A., 14 Jahre

Falscher Hase oder der gescheiterte Jagdzug

Beim Stöbern im Estrich stösst Adamson auf seine Jagdflinte. Sie ist ein repräsentatives Erbstück Onkel Dicks, welcher ein grosser Jäger vor dem Herrn war. Ja der Dicki! – Sinnend steht Adamson und denkt an die gute alte Zeit wo er jeweils beim Onkel zu Rehpfeffer und Hasenbraten geladen war. «Ich seh' ihn noch heimkommen, den Onkel, über der einen Schulter einen Fuchs, über der andern zwei Hasen und an der Seite, am Gürtel befestigt, noch etliche Wachteln. Ha, das war ein Kerl, der Dicki!» Aber je länger sich Adamson seinen Onkel vorstellt, desto mehr verblasst dessen Bild, und Adamson sieht schliesslich, anstatt Dicks, sich selbst mit Fuchs, Hasen und Wachteln. Und wenn er erst an den Rehpfeffer denkt – Nun ist Adamson Feuer und Flamme. «Sonntagsmorgen werde ich jagen gehen», sagt er laut und macht, nachdem er zu diesem Entschluss gekommen ist, ein sehr zufriedenes Gesicht.

Gesagt, getan. Sonntags, in aller Frühe zieht Adamson los. Lange durchstreift er den Wald die Kreuz und Quer, nimmt aber ausser den zwitschernden Vögeln und einem Eichhörnchen kein Tier wahr. Da begibt er sich schliesslich mutlos auf den Heimweg sich tröstend: «Ich heisse eben nicht Dick». Doch da – Adamson traut seinen Augen kaum – sitzt nicht weit von ihm ein Hase im Gras. Adamson sieht ihn ganz genau; die Ohren, die Schnuppernase und das Stummelschwänzchen. Oh, es ist ein schöner, grosser Hase! Wenn er den erlegen könnte! Es fehlten dann ja freilich noch der Fuchs, der zweite Hase und die Wachteln, aber es wäre immerhin ein ganz hübscher Anfang. Mit seiner Überlegung so weit gekommen, nimmt Adamson vorsichtig die Flinte zur Hand, hebt sie, bis der Lauf genau auf den Hasen gerichtet ist, und – lässt sie wieder sinken. Jetzt, wo die Beute so nahe ist, wo es ein Kinderspiel sein muss, den Hasen zu treffen, verlässt Adamson vor lauter freudiger Erregung, und wohl auch in der Erwägung, wie furchtbar es wäre, wenn er den Hasen trotz der kleinen Entfernung verfehlt würde, alle Kraft. Aber Adamson weiss sich zu helfen. Schliesslich könnte ja an der Flinte etwas nicht in Ordnung sein, nichtwahr? Und trotzdem Adamson sicher ist, nicht beobachtet zu sein, benutzt er doch die Untersuchung des Gewehrs als Vorwand für die Zeit, die er braucht um sich zu sammeln. Adamsons Schatz an Redewendungen gipfelt in den drei Worten: Sicher ist sicher.

Der Hase hat sich während der ganzen Zeit nicht vom Fleck gerührt. Jetzt ist Adamson bereit. Er hebt die Flinte zum zweiten Male, zielt, und schießt diesmal wirklich. Leider geht der Schuss daneben. Adamson guckt nach der Stelle wo der Hase sass. Er guckt, reibt sich die Augen, guckt wieder und sieht, es kann keine Täuschung sein, dass der Hase nicht sass, sondern sitzt. Adamson greift sich an den Kopf. «Das ist ja rein zum Verrücktwerden», meint er, «die gute Pflicht und Schuldigkeit eines Hasen wäre es doch, bei einem solchen Knall schleunigst davonzulaufen.» Und nun verwandelt sich Adamsons Verwunderung in Wut über den Hasen der sich gar nicht wie ein richtiger Hase benimmt. Er bekommt das Gefühl, dieses verflixte Tier sei allein schuld an seinem Weidunglück und es sitze nur so still dort um ihn Adamson, zu ärgern. Aber was ein rechter Mann ist, lässt sich das nicht gefallen. So nimmt Adamson seine Flinte wieder auf und geht auf den Hasen zu. Dass Meister Lampe sich auch jetzt noch nicht röhrt, bringt das Fass zum Überlaufen. Adamson packt die Flinte beim Lauf und schlägt mit dem Kolben auf das Tier los. Der Erfolg bleibt nicht aus, denn nun bewegt sich der Hase endlich. Er bewegt sich nach oben, das heisst, er fliegt in die Luft und Adamson hat Gelegenheit eine neue Merkwürdigkeit des Hasen zu beobachten. Er besitzt nämlich Rädchen, vier rote, glänzend lackierte Rädchen. Ein Spielzeughase! Krach – krach! Wiedereinmal fällt eines von Adamsons Luftschlössern zusammen. Diesmal handelt es sich um ein Jagdschlösschen mit vielen Hirschgeweihen, Pelzen und was sonst noch alles dazu gehört. Und alles ist hin. Auch die Flinte, das Erbstück liegt in Stücken. Nur der Hase, der vermaledeite Spielzeughase blieb unversehrt. Adamson sammelt die Überreste des Gewehres. Dabei sieht er sich aber vorsichtig um. Ob wohl seine Niederlage von niemandem bemerkt worden ist? Ohne es richtig zu wissen, tut er schliesslich noch einen verstohlenen Blick gen' Himmel. Dass dieser bedeckt ist, tröstet ihn ein wenig denn, so sagt er sich, wird ihn wenigstens Onkel Dicki selig nicht gesehen haben.

V. M., 14 Jahre

*

Wer hätte gedacht, dass es im Zeitalter der Reklame Schüler gäbe, die nicht wissen, dass man an einer Ausstellung Prospekte (d. h. Werbezettel, Werbe-

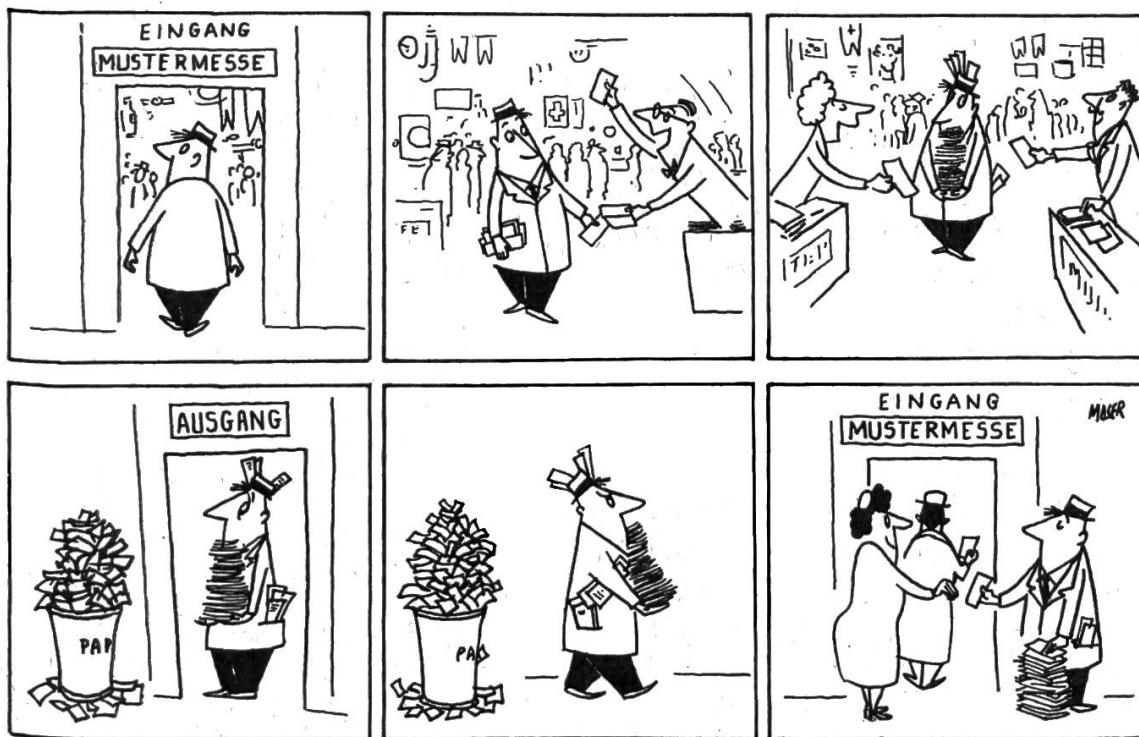
schriften) erhält? Mehrere dreizehnjährige Stadtkinder reden fälschlich von Plakaten, Plänen oder Reklamen. Abzuklären ist auch die Gemütsbewegung des Besuchers, als er den überfüllten Papierkorb erblickt. Er erschrickt nicht, er ist nicht entsetzt, nein, er ist einfach missmutig, er ärgert sich.

Selbstverständlich darf man jede Person benennen. Aber die Namen sollen, falls es sich nicht einfach um die häufigsten Geschlechter handelt, zur Zeichnung einen Bezug haben. Es ist in unserm Fall nicht einzusehen, warum der Held «Karl» oder «Bender» heißen soll. Wenn wir ihn nicht einfach Meier, Müller oder Schmid taufen, nennen wir ihn vielleicht Langnase, O-Bein oder Kurzbein.

Fehlerbesprechung: Endlich kommt der Ausgang (gelangt er zum Ausgang); die Beige kommt (reicht) ihm bis ans Kinn. – Dort angekommen, legt er die Zettel auf den Boden. (Dieses «angekommen» ist stets überflüssig; wäre man nicht am betreffenden Ort, könnte man dort sicher nichts tun!) Er wusste bald nicht mehr, wohin mit ihnen (damit). Er wollte an die Mustermesse (gehen). Ja sogar auf dem Hut sind Prospekte aufgeschichtet (stecken Prospekte). Er betritt den Saal (die Halle. – Unterschied!). Jeder Person, die die Ausstellung besucht (jedem Besucher). Die Leute hinter den Ständen (die Verkäufer, die Aussteller, die Vertreter). Eine gute Idee (ein guter Einfall).

Rechtschreibung: «Nehmen Sie einen Prospekt mit, bittel!» («Sie» schreibt man in jeder Anrede gross, nicht bloss in Briefen wie «Du».)

Mosers Zeichnung fanden wir im «Nebelpalter» vom 18. 4. 1956.



Herr Wunderli und seine Prospekte (Erzählung)

Herr Wunderli spazierte die Bahnhofstrasse entlang und langweilte sich gründlich. «Was soll ich denn heute anfangen?» fragte er sich. Plötzlich fiel sein Blick auf ein riesiges Plakat in den hellsten Farben. «Besucht die Mustermesse in Basel!» stand darauf zu lesen. In Herrn Wunderlis Gesicht ging die Sonne auf, und er strahlte. Jetzt wusste er, was er tun wollte. Er eilte, so schnell ihn die Beine trugen, zum Bahnhof. «Ein Billet Basel retour!» verlangte er am Schalter. – Nach fünf Minuten sass er im Zug und raste Basel zu.

Neugierig, aber ein bisschen ängstlich schritt er durch das grosse Eingangstor und schaute verwundert in den Tumult hinein. «Wohin soll ich wohl zuerst gehen?» fragte er sich. Er wandte sich der nächsten Halle zu.

«Du liebe Zeit, was für ein Geschrei!» dachte er, denn gleich neben ihm pries ein Vertreter elektrische Kaffeemaschinen an. «Guter Mann, wollen Sie nicht auch einen Prospekt mit nach Hause nehmen? Die Frau Gattin würde sich bestimmt sehr freuen!» Schwupp, schon hatte Herr Wunderli ein paar Prospekte in der Hand. Er dankte freundlich und versenkte die Werbeschriften in seine Rocktasche.

In der nächsten Halle ging es ebenso. Bald überquollen die Rocktaschen von Papier. Er steckte ein paar Prospekte hinter das Hutband, doch bald war auch dort kein Platz mehr. «Mein Gott, wie soll das noch enden?» seufzte Herr Wunderli. Er hielt schon wieder ein Dutzend Prospekte in den Händen. «Es wird mir, denk wohl, nichts anderes übrigbleiben, als diese Dinger in den Händen zu halten!» knurrte er vor sich hin. «Halten Sie Selbstgespräche?» fragte ein Vorübergehender. Herr Wunderli schoss ihm einen giftigen Blick zu. Die Beige in seinen Händen wuchs und wuchs. Überall, wo er durchging, bekam er von drei, vier Seiten Prospekte. Die Vertreter legten sie ihm einfach oben auf die Beige. Herr Wunderli schwitzte vor Anstrengung, denn das viele Papier hatte ein ordentliches Gewicht, und immer kamen neue Prospekte hinzu.

Endlich, endlich entdeckte Herr Wunderli eine Tafel mit der Aufschrift «Ausgang». Zum guten Glück! Herr Wunderli trat hinaus. Da stand ein Papierkorb. Aber o weh! der war schon so überfüllt, dass es unmöglich gewesen wäre, auch nur einen Prospekt darauf zu werfen. Herr Wunderli sott vor Wut. Er versetzte dem Papierkorb einen saftigen Fusstritt und kehrte ihm den Rücken. Was sollte er jetzt beginnen? Diese verdammten Prospekte konnte er doch nicht heimnehmen! Sein Gesicht sah aus wie sieben Tage Regenwetter. So kam er zum Eingang. Plötzlich ging ihm ein Kronleuchter auf. Dass er nicht schon lange auf diese Idee gekommen war! Er hätte sich ohrfeigen können! Neben dem Eingang liess er seine Bürde zu Boden gleiten, und mit lammfrommem Gesicht überreichte er jedem Besucher, der hineinging, einen seiner Prospekte. In allerkürzester Zeit wurde er alle seine Prospekte los und eilte befreit zum Bahnhof.

Zu Hause angekommen, setzte er sich zuerst in den Lehnsessel und lachte, lachte, dass ihm der Bauch wehtat. Er schwor sich aber: «Nie mehr besuche ich die Mustermesse, auch nicht für eine Million Franken!» Und dabei blieb er.

H. F., 13 Jahre

(Schluss folgt.)

Vor den Sommerferien

Eine Übungsreihe für die dritte Klasse

Von Hans Frischknecht

Ich freue mich auf die Sommerferien

Ich werde (unternehmen, Wanderungen, Vater)
(schlafen, lange, Morgen)
(baden, Tage, alle)
(singen, Lieder, lustig)
(spielen, Ball, vor dem Hause)
(kochen, Mutter, helfen)
(jäten, Garten, Beete)
(bewundern, Fische, Bach)
(durchstöbern, Wald, kühl)
(klettern, Tannen, hoch)

Bilde Sätze! Beginne diese Sätze auch mit Du, Er, Sie!

Ich packe den Rucksack

Es liegen viele Sachen bereit:

Würste, die auf die Dauer frisch bleiben; Brot, das aus Vollkornmehl gebacken worden ist; Apothekersachen in einer Tasche; gedörnte Früchte; eine Nadel,

um mit ihr etwas Zerrissenenes zu sichern; ein Mantel, der mich vor Regen schützen soll; ein Sack, worin ich schlafen werde; eine Flasche, woraus ich auf freiem Feld trinken werde; ein Buch, woraus ich Lieder singen will; eine Lampe, die ich in der Tasche tragen kann; Käse in einer Schachtel.

Wer packen hilft, nennt die Gegenstände mit einem Wort: Ich reiche dir die Dauerwürste. Da hast du... Usw.

Schreibe ein Aufsätzlein mit dem Titel: Ich packe den Rucksack. Verwende anstatt dann... und dann... folgende Wörter: zuerst, hernach, nun, jetzt, nachher, bald, später, hierauf, schliesslich, zuletzt.

Ein Sonntagmittagsmahl auf dem Land

Darin sass Annelis Mutter mit ihren Kindern am Schieferfisch, und alle löffelten aus einer grossen roten Platte.

Es war Sonntag.

Sie sprachen darum auch kein Wörtchen, bis die Platte leer war.

Eine herrliche Flut von Sonnenstrahlen drang durch das geöffnete blumen-geschmückte Fenster in die saubere Stube herein.

Anneli kroch vom Ofenbänklein herunter.

Auf diesen herrlichen Sonntagsschmaus hatten sich die Kinder schon die ganze Woche gefreut.

Dann aber sagte eines zum andern: «Das war gut!»

Rohe Milch, Hafermehl und Erdbeeren waren darin.

(Nach dem «Anneli» von Olga Meyer.)

Welch ein Durcheinander! Kannst du die Sätze in die richtige Reihenfolge bringen?

Reges Leben herrscht auf dem Bauernhof

Pferde blöken	Hunde gackern
Tauben wiehern	Mäuse schnattern
Kühe bellen	Schafe gurren
Enten meckern	Spatzen muhen
Hühner grunzen	Schweine schwatzen
Ziegen pfeifen	Katzen miauen

Das gibt ein schönes Sommerkonzert, nicht wahr? Singt jedes Tier nach seiner Weise?
Ordne!

Bilde Sätze, worin du auch sagst, wo die Tiere ihre Stimme erschallen lassen!
Bilde auf folgende Art Fragesätze: Hörst du, dass die ... muhen? Usw.

Welch ein Getümmel!

Kürzlich lagst du bäuchlings an einem Wiesenbord. Du verfolgstest das Leben und Treiben in einem Stücklein sommerlicher Wiese. Oder willst du das erst in den Sommerferien tun?

Was da alles zu sehen ist!

Ein buntschillernder Käfer, eine dicke Hummel, eine flinke Heuschrecke, eine fleissige Ameise, ein blauer Schmetterling, eine zirpende Grille, eine lang-beinige Spinne.

Was die Tiere tun

Zwischen den Halmen hindurch hasten, brummend vorüberfliegen, über einen Maushaufen hinweg springen, eine Tannennadel auf einen Erdklumpen schleppen, sich auf eine Kleeblume setzen, sich vor der kleinen Höhle breit machen, über ein Löwenzahnblatt steigen.

Erzähle von deinen Beobachtungen! Benütze der Reihe nach je einen Satzteil der oberen beiden Abschnitte. Also so: Ein buntschillernder Käfer hastet zwischen den Halmen hindurch.

Bilde Sätze, in denen die Tiere in der Mehrzahl vorkommen!

Lieber jetzt als in den Ferien!

Der Regen tropft, rieselt, fällt, strömt, prasselt hernieder, trommelt auf das Dach, platscht, klopft an die Scheiben, klatscht an den Laden, tropft von den Zweigen, wäscht Gras und Blumen.

Bilde Ausrufssätze: Hei, wie der Regen auf das Dach trommelt! Usw.

Die Regentropfen hüpfen, rieseln, tanzen, prallen, schlagen, fallen.

Bilde Erzählsätze: Die Regentropfen hüpfen auf der Landstrasse. Usw.

Die Wolken gleiten, wandern, ziehen, jagen, fahren.

Bilde Fragesätze: Wohin ...? Warum ...? Wieso ...? Usw.

Der Wind beugt, schüttelt, peitscht, krümmt, rüttelt, zerzaust.

Mit wem treibt es der Wind so arg? Bilde Sätze! Beispiel: Der Wind beugt die hohen Tannen.

Im Zwergenreich

Ruth möchte in den Ferien ins Zwergenreich. Was sie da alles zu finden hofft:
niedliche Schüsselchen auf Gestellchen

zierliche Nippsäckelchen auf Kommödchen und Tischchen

bunte Vorhängelein an den Fensterchen

Setze die Reihe fort!

Die gefundenen Hauptwörter kannst du in die Spalten eintragen:

Einzahl	Mehrzahl	Verkleinerungsform
die Schüssel das Gestell die Nippsache ...	die Schüsseln die Gestelle die Nippsachen ...	die Schüsselchen die Gestellchen die Nippsäckelchen ...

Ferien! Nun hört das Lernen für eine Zeitlang auf!

Vorher müssen wir aber noch folgende Wörter richtig anwenden können:
lernen, lehren, leeren.

Unsere Köpfe sind zwar bald ... Sollten sie nicht voll sein? Wir haben ja schon so viel ge... Der L... ist froh, wenn er uns ein paar Wochen nicht mehr ... muss. Gar oft ... wir nicht gern. Hast du das neue Gedicht schon ge...? Nein, da muss ich noch lange ..., ich bin ein unge... Schüler. Meine Eltern wären

froh, wenn ich ... begieriger wäre. Wie oft heisst es doch: Wart, ich will dich ...! Die Sommerferien benütze ich allerdings nicht dazu, viel zu ...! So, jetzt habe ich meinen Kropf ge...!

Brief an den Onkel

..., den .. Juni 19..

Lieber Onkel Fritz!

Du hast mich für die So...fe... zu Dir eingel... Ich .anke Dir von He..en für die ..nladung. Wie ich mich fr...! Ich bin je..t schon ganz übermü..g. Darum schreibe ich auch d...n Br..f so lü...enhaft. Du bist ja immer für ein.. froh.. Spa.. bereit. We... ich dieser Br..f aber ärgert, lege i.. einfach in meine Ka..er. Ich werde .ir den Inhalt da.. schon vorlesen, we.. ich am 12. Juli bei .ir erscheine. Sei inzwischen her.lich gegr... von
Der Onkel konnte den Brief entziffern. Und du?

Freudige Schönschreibübungen

Von Walter Jäger

Schüler der obern Klassen lieben die üblichen Schönschreibstunden nicht besonders. Und doch dürfen wir nicht darauf verzichten, das Kind immer wieder in die gute Form einzuspannen. Der Zerfall seiner Schrift ist Zerfall seiner ganzen Haltung; sofort stellen wir mehr Fehler in den schriftlichen Arbeiten fest, was ja auch nicht anders sein kann. Bei schöner, ausgeglichener Schrift muss das Auge bei jedem einzelnen Worte verweilen; es darf nicht nur darüber hinwegfliegen. Das Kind kann sich nur so das Wortbild einprägen. Darum sind sorgfältige, ordentliche Schüler in der Regel auch die bessern Schreiber und in der Rechtschreibung den andern weit überlegen.

Deshalb darf sich der besorgte, pflichtbewusste Lehrer nicht gestatten, fahrig Schriften anzunehmen, selbst auf die Gefahr hin, dass er im Urteil der Schüler der Pedanterie bezichtigt wird. Dieser Gefahr kann er auch dann nicht entgehen, wenn er Schönschreiben nicht als Fach betreibt, sondern grundsätzlich, als A und O der gesamten Schularbeit, und schlechte Formen in jedem Fach und Heft zurückweist.

Liederliche Schreiber meiner Klassen finden in jedem Heft am Ende der schriftlichen Arbeiten von mir vorgeschriebene Buchstaben, die sie zu Hause üben müssen, fünf, zehn Zeilen oder eine ganze Seite. Diese Nebenaufgaben kehren beharrlich wieder, bis der Schüler merkt, dass er nicht billiger wegkommt, wenn er sich gehen lässt. Das ist meines Erachtens das einzige Mittel, die Schriften der ganzen Klasse auf einen erfreulichen Durchschnitt zu bringen und dort zu halten.

Von Zeit zu Zeit sind die Schüler freudig dabei – vor allem die bessern Schreiber –, sich an Wettübungen zu beteiligen. Alle schreiben den gleichen Text aus dem Lesebuch, ohne abzusetzen, auf ein einheitliches Blatt. Sie kennzeichnen ihre Arbeit oben statt mit ihrem Namen mit einer beliebigen Ziffer. Diese Blätter lasse ich durch einen Kollegen beurteilen und der Reihe nach, von der besten bis zur schlechtesten Schrift, einordnen und numerieren. Zur Abwechslung und zum Ansporn bekommen die besten Schreiber einmal einen Preis,

z. B. ein SJW-Heft oder sonst etwas, das sie treut. Der Preis darf aber nicht zur Regel werden.

Besonders schätzen die Schüler jedoch Schönschreibübungen folgender Art. Ich verbinde sie mit dem Kampf gegen Schund und Kitsch im Erinnerungsalbum. Was man da an süßlichem, geschmacklosem Zeug in Bild und Text sieht, ist ja bekannt. Darum händige ich jedem Schüler meiner Abschlussklasse ein Heft aus, das sie als Erinnerungsheft betiteln. Weicht es in Form und Farbe von den üblichen Schulheften ab, um so besser! Ein Heft ist besser als lose Blätter, weil sich das Kind daran gewöhnen soll, gleich Endgültiges zu schaffen. Die erste Seite beschriftet und schmückt jeder Schüler nach freiem Ermessen, aber vom Lehrer dabei beraten.

Alle andern Seiten gestalten ihm seine Kameraden und Kameradinnen. In der nächsten Schreibstunde gibt er sein Heft einem Mitschüler oder einer Mitschülerin. So wandert es im Laufe der Wochen von Kind zu Kind.

Der Lehrer hat während dieses Hefteaustausches einen Spruch, eine passende Gedichtstrophe oder ein ganz kurzes Gedicht an die Wandtafel geschrieben. Nun bespricht er mit der Klasse die Raumverteilung auf dem Blatt, deutet an, wie man das Blatt mit Text und Zeichnung oder Text und künstlerisch wertvollem Bildchen schmücken könnte. Der beste Schmuck dieses Heftes soll selbstverständlich die saubere, formschöne, sorgfältige Handschrift sein. Welch natürliche Gelegenheit, über die Schrift im allgemeinen zu sprechen! Da lässt sich der Schüler am ehesten ins Gewissen reden. Seine Klassenkameraden sollen doch ein angenehmes und fürs Auge schönes Andenken von ihm mit ins Leben hinaustragen, eine gefällige und doch persönliche Schrift. Walter Furrer schreibt in seinem Büchlein «Briefe» (Schülerexemplar, S. 12): «Wenn ich einen Brief erhalte und entfalte, betrachte ich ihn zuerst wie ein Bild, und zwar wie ein Selbstbildnis des Absenders. Er ist auch wirklich eine Art Selbstbildnis, aus dem man einige Charaktereigenschaften des Schreibers ersehen kann.» Das gilt auch fürs Erinnerungsheft, und die Kinder sollen es wissen. Dann nehmen sie sich in diesen Schreibstunden, während der jedes eine neue Seite im Heft eines Mitschülers gestaltet, sehr zusammen und arbeiten mit Eifer und Sorgfalt, ja mit Begeisterung, wie wir es uns nicht schöner denken und wünschen könnten. Es sind fruchtbare Stunden! Sie verteilen sich auf so viele Schulwochen, wie die Klasse Schüler hat, also in einzelnen Fällen fast über ein ganzes Jahr! Am Schluss werden wir den Erfolg feststellen dürfen, besonders, wenn wir den Kindern erklären, dass sie ihre Schrift stark verbessern können, indem sie auch ausserhalb dieser Schreibstunden ihr Bestes hergeben.

Am Ende dieses Schreibkurses besitzt jeder Schüler ein schönes Album, das mehrfache Vorzüge aufweist, nämlich:

1. Es ist mehr oder weniger musterhaft angelegt.
2. Das Album enthält eine Auslese der schönsten Sprüche oder Gedichte.
3. Die Alben sind kindertümlich oder wenigstens geschmackvoll und sauber bebildert.
4. Sie enthalten von jedem Klassenkameraden die persönliche Schrift als sprechendstes Andenken.
5. Das Album weckt Erinnerungen an schöne Schreibstunden.

Das Rätsel auf der Unterstufe

Von Franz Farrèr

Rätsel sind Denkspiele. Sie helfen uns, Witz und Wissen der Schüler zu erproben und bereiten ihnen Spass. Wir verwenden sie darum gern in der Schule. Der Gang einer Lektion hängt oft von der Einführung ab. Hier leistet das Rätsel gute Dienste.

Fünfundzwanzig Herren regieren die Welt,
sie essen kein Brot, sie brauchen kein Geld,
sie trinken weder Milch noch Wein,
was mögen das für Herren sein ?

Ja, was mögen das für Herren sein ? Die fünfundzwanzig Buchstaben des Abcs ! Das Rätsel öffnet uns das Tor zu einer oder mehreren Stunden über Aussprache und Rechtschreibung. –

Du jagst mich, und ich jage dich;
du kriegst mich nicht, ich krieg' dich nicht.
Unmöglich kann es geschehen,
dass wir, Bruder und Schwester, uns sehen.

Wiederum bereitet das Rätsel unsere Schüler auf das neue Thema oder auf eine entsprechende Geschichte vor: Tag und Nacht. Die Kinder werden mit Spannung dabei sein, nachdem das Rätsel ihre Neugierde geweckt hat. –

Es sind vier Brüder in der Welt,
die haben sich zusammengestellt.
Der erste läuft und wird nicht matt,
der zweite frisst und wird nicht satt,
der dritte säuft und wird nicht voll,
der vierte singt, das klingt nicht wohl.

Wasser, Feuer, Erde, Wind

Auch das ist eine gute Einstimmung.

Es geht eine Brücke über den Bach,
sie ist gemacht in einer Nacht,
kein König hat dies je erdacht.

Hier setzt bestimmt ein langes und eifriges Raten ein, denn die kindliche Phantasie sieht viele Lösungen. Bald wird das Wort «Eis» fallen; die Lösung und zugleich das Stichwort für unsere neue Unterrichtseinheit.

Dem Reichen bin ich nie ,
dem Armen oft beschied en.
Wer mich entbehren muss,
ist wieder nicht zufrieden.

Gottlob leiden wir keinen Hunger; das Rätsel bietet aber eine ausgezeichnete Gelegenheit, das heikle Thema «arm und reich» zu erörtern.

Auch für die Unterrichtseinheit « Gelç » halten wir ein Rätsel bereit:

Solange ich bei meinem Herrn bleibe,
helfe ich ihm nichts;
aber sobald er mich weggibt,
da helfe ich ihm.

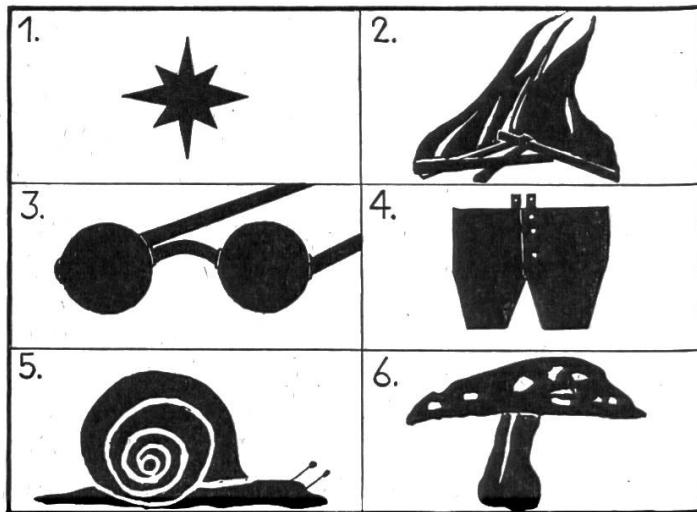
Und hier noch ein Einstieg ins Thema «Gesund und krank»:

Antworte, wer mag der wohl sein,
der lebt von lauter Schmerz und Pein?

Der Arzt

*

Droht unser Unterricht einmal zu versanden, hilft uns das Rätsel aus der Klemme. Wir zeichnen in kurzer Zeit die nebenstehenden Skizzen an die Wandtafel. Die passenden Rätselverse halten wir vervielfältigt bereit. Wer errät jetzt, welches Verslein zur ersten (zweiten...) Skizze passt? (Die Verslein tragen keine Nummern). Und siehe! Sofort gewinnt unsere Stunde neues Leben.



Rätsel und Lösungen zu den sechs Abbildungen

Bei Tag erschein' ich dir:
du siehst mich nicht.
Des Nachts erschein' ich dir:
und ich bin dir Licht.

Der Stern

Je mehr es bekommt, desto hungriger wird es;
und hat es alles verzehrt, so stirbt es.

Das Feuer

Das nenn' ich doch ein seltsam Wesen.
Kann selber keine Zeile lesen
und zeigt sie doch mir altem Mann
ganz ordentlich und deutlich an.

Die Brille

Zwei Eingänge zum Haus,
und wenn man mit den Füßen heraus ist,
ist man erst richtig drinnen.

Die Hose

Alle Tage geh' ich aus
und bleibe dennoch stets zu Haus.

Die Schnecke

Der arme Tropf,
er hat einen Hut und keinen Kopf
und hat dazu
nur einen Fuss und keinen Schuh.

Der Pilz

Die Reihe der Rätsel, deren Lösung gezeichnet werden kann, liesse sich beliebig fortsetzen. Hier einige weitere Beispiele:

Es kommt vom Leben,
hat kein Leben
und muss doch Leben tragen.

Da ich auf die Welt kam,
hatte ich sechzehn Füsse.
Die verlor ich alle
und bekam danach sechs andere.

Treppunter lacht's,
treppauf weint's.

Welche Uhr ist gut gemacht,
aber taugt nicht bei der Nacht?

Jedem weist er ein anderes Gesicht
und hat doch gar keins.

Füsse hab' ich nicht zum Gehen,
nur zum Stehen.
Und auf meinem Schosse hast du
deine Ruh'.

Ein langer, langer Vater,
eine lange, lange Mutter,
die haben viele, viele Kinder.

Loch bei Loch und hält doch.

Zwei Arme wurden mir;
mit einem würd' ich dir
nur wenig nützen können.
Allein vereine sie,
so werden ohne Müh'
sie alles trennen,
was sie umarmen können.

Der Schuh

Die Raupe

Der Wassereimer

Die Sonnenuhr

Der Spiegel

Der Stuhl

Die Letter

Die Kette

Die Schere

Es hängt an der Wand,
hat den Rücken verbranzt.

Es rüttelt sich und schüttelt sich
und macht einen Haufen unter sich.

Im Lenz erfreu' ich dich,
im Sommer kühl' ich dich,
im Herbst ernähr' ich dich,
im Winter erwärmt' ich dich.

Die Pfanne

Das Sieb

Der Baum

Will man etwas von mir haben,
muss man mich zuerst begraben.

Der Same

Im Häuschen mit fünf Stübchen,
da wohnen braune Bübchen,
nicht Tür noch Tor führt ein und aus;
wer sie besucht, verzehrt das Haus.

Die fünf Apfelerne

In der Luft, da fliegt es,
auf der Erde liegt es,
auf dem Baume sitzt es,
in der Hand, da schwitzt es,
auf dem Ofen zerläuft es,
in dem Wasser ersäuft es.
Wer gescheit ist, begreift es.

Die Schneeflocke

So still und ruhig wie ein Kahn,
er wandert stets die gleiche Bahn,
bei Tag und Nacht, jahraus und -ein,
zeigt niemals sich bei Sonnenschein,
bald mager und bald kugelrund,
wer tut mir seinen Namen kund?

Der Mond

Einige Scherzfragen

Eines Vaters Kind, einer Mutter Kind – und doch keines Menschen Sohn.

Eine Tochter

Wenn von sieben Schwestern jede einen Bruder hat –
wie viele Geschwister sind es zusammen?

Wie viele Nägel braucht ein gut beschlagenes Pferd?

Acht

Keine

Wie viele Erbsen gehen in einen Topf?

Keine; man muss sie hineinschütten

Wo hat die Welt ein Ende und der Tod seinen Anfang?

Im T

Quellen

Verschiedene Volksschulbücher

Kurt Brzoska: Das kleine Rätselbuch, Insel-Verlag, Wiesbaden

Erfahrungsaustausch

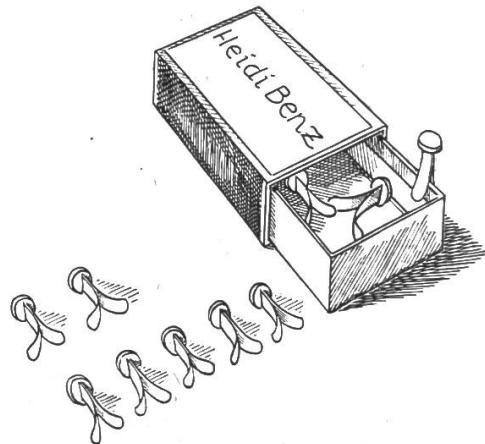
Hilfsmittel für Rechenanfänger

Natürliche Dinge (die Finger vor allem, dann aber auch Erbsen, Kastanien, Kirschensteine, Haselnüsse usw.) sind allen fabrizierten Zähldingen vorzuziehen.

Und bevor wir zu Kugeln und Würfeln greifen, wie man sie besonders fürs Zählen und Ordnen herstellt, suchen wir kleine Alltagsgegenstände, die weniger beziehungslos sind.

Sehr gut eignen sich zum Beispiel die goldfarbigen Musterklammern, die mit ihrem Kopf und den beiden Beinen geradezu an erste Kinderzeichnungen erinnern; solche «Goldmännchen» sind bei Erstklässlern beliebt. Sie sind nicht teuer. (Man wähle eine Ausführung mit runden Stäbchen, nicht mit spitzen!)

Jeder Schüler hat eine Streichholzschachtel, in der er seine Klammer aufbewahrt. Über den Deckel haben wir einen braunen oder weissen Klebstreifen geklebt; darauf steht der Name des Schülers.



Was soll ich schreiben?

Jeder Lehrer kennt die verzweifelte Frage der jungen Aufsatzschreiber: «Was soll ich schreiben? Ich weiss nichts.»

Da hilft ein möglichst eng gefasster Aufsatztitel. Statt «Geschwister» setzen wir zum Beispiel «Streit mit Geschwistern» oder noch besser «Als ich mich einmal mit meinem jüngeren Bruder stritt».

Statt für sich selbst passende Titel zu suchen, dürfen die Schüler einmal solche aufschreiben, die sie gern von ihren Kameraden bearbeitet sähen, möglichst viele, auf Zettelchen von halber Postkartengröße.

Diese Zettel verteilen sie auf die Fenstergesimse ringsum, und wenn alle dort liegen, darf sich jeder einen Titel aussuchen. Wer etwas Passendes gefunden hat, nimmt den Zettel und geht damit beim Lehrer vorbei, um sich beraten zu lassen, bevor er sich an die Arbeit macht.

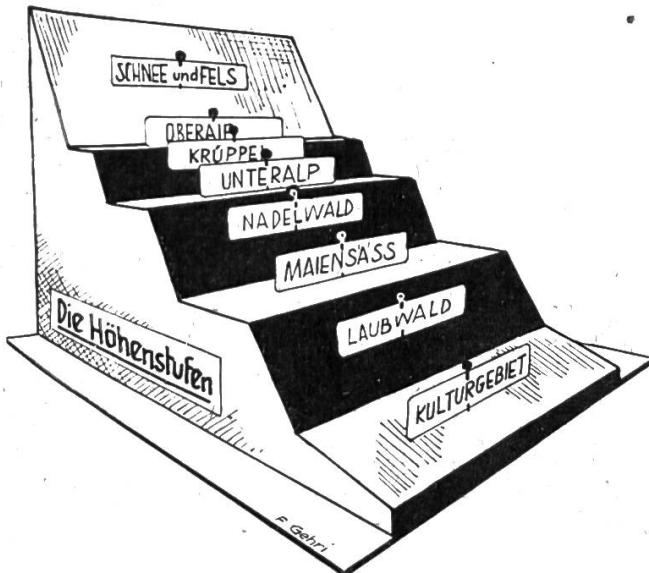
Welche Titel werden gewählt, welche liegen gelassen? Die Wahl ist für den Lehrer aufschlussreich.

Th. M.

Die Höhenstufen

Von Georges Herms

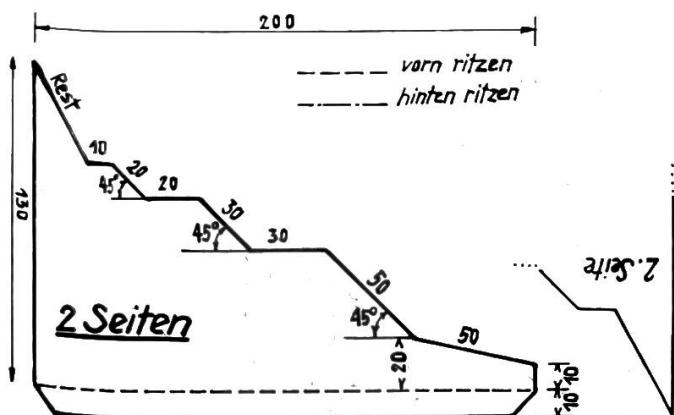
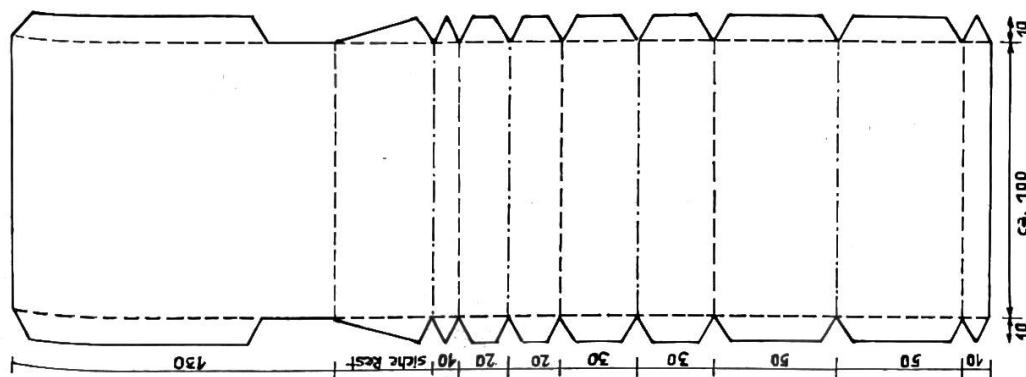
Über Gestalt und Kleid der Erdoberfläche zwischen Berggipfel und Tal brauche ich keine Worte zu verlieren.



Jedes geographische Hilfswerk für Lehrer gibt uns genügend Hinweise. Ich denke z. B. an «Dienendes Zeichnen» von Heinrich Pfenninger, Verlag Franz Schubiger, Winterthur, oder an das «Skizzenbuch zur Geographie der Schweiz» von J. Wahrenberger, Verlag Huber & Co., Frauenfeld und Leipzig. Statt mit der ganzen Klasse ein grosses Modell im Sandkasten herzustellen, habe ich zur Abwechslung jeden Knaben ein Modell basteln lassen (siehe die nebenstehende Abbildung). Karton ergibt eine saubere Arbeit und ein klares, einfaches Anschauungsmittel.

Bedarf

Oberseite: Karton, 1 mm dick, 40×12 cm
Seiten: Karton, 1,5 mm dick, 14×25 cm
Boden: Karton, 2 mm dick, etwa 20×14 cm
8 Stecknadeln, Farbe, Papier, Leim



Arbeitsgang

Rohform

1. Ich zeichne die beiden Seitenteile auf, wobei ich unten anfange (Kulturgebiet). Durch das Abtragen der 45°-Winkel ergeben sich bis oben (Schnee und Fels) kleine Unterschiede zwischen den Arbeiten der einzelnen Schüler, was aber nicht zu vermeiden ist. Dann schneide ich die Form aus, ritze die Leimklappen und rauhe sie auf.
2. Hierauf zeichne, schneide und ritze ich den Oberteil. Die Breite des Feldes für «Schnee und Fels» messe ich am Seitenteil ab.
3. Dann klebe ich die Kartontreppe (ohne Rückenteil) an die eine Seitenwand. Die äusseren beiden Kleblaschen presse ich kurz an und setze dann zwei Wäscheklammern auf. Die mittleren Laschen muss ich ganz sorgfältig andrücken, bis jede Stufe sauber klebt.
4. Mit der zweiten Seite verfahre ich gleich.
5. Jetzt befestige ich den Rücken, klebe das ganze Modell auf einen Boden und beschwere es leicht.
6. Nun folgt das Ausarbeiten. Ich färbe die einzelnen Stufen (die Waldstufen z. B. dunkelgrün, Schnee und Fels weiss, den Rest hellgrün).
7. Saubere Namentäfelchen erklären die Darstellung. Sie haben den Vorteil, dass man sie bei Misslingen neu anfertigen kann. Wenn der Schüler auf das Modell schreibt, geschehen wegen der ungünstigen Handlage allzu oft Missgeschicke, die die ganze Arbeit verderben. Stecknadeln leisten gute Dienste, doch kann ich die Täfelchen auch ankleben.

Lesen als Hausaufgabe

Von Ernst Gallmann

Viele Schüler haben zu Hause kein ruhiges Plätzchen für schriftliche Hausaufgaben. Mit einem Buch und einem Merkheft können sie sich aber ohne Umstände in irgendein Zimmer verziehen. Deshalb verlagere ich das Schwerpunkt der Hausaufgaben auf das Mündliche. Neben Wiederholungen, Erarbeiten neuen Stoffes und Auswendiglernen spielt das Lesen ohne unmittelbaren Bezug auf den Unterricht eine wesentliche Rolle. Die Kinder sollen sich daran gewöhnen, gute Bücher zu lesen und zu überdenken.

Lesebücher, Geschichtsbücher, Geographiebücher, Schulhaus-Reihenbücherreien können im Unterricht ja nur zu einem Bruchteil ausgeschöpft werden. Aber in der Aufgabenzeit zu Hause soll sie der Schüler lesen.

Die Kinder müssen alles aufschreiben, was sie nicht verstehen. Zuerst nehmen sie allerdings den eigenen Scharfsinn zu Hilfe, dann das Lexikon, die Eltern, die Geschwister und Kameraden. Auf diese Weise lässt sich Schreibarbeit ersparen! Das Merkheft hilft uns so gegen stumpfes Lesen und erzieht zum Nachdenken und Fragen.

Am folgenden Tag muss ich, wie bei allen Aufgaben, nachprüfen, ob die Sache erledigt worden sei. Ich könnte nun das Lesestück schriftlich oder mündlich nacherzählen oder zusammenfassen lassen, vor allem, wenn es mit dem Unterricht im Zusammenhang steht. Aber nicht immer kann oder will ich so viel Zeit aufwenden. Lieber lasse ich während drei bis sechs Minuten ein paar diktierte

Fragen über das Stück schriftlich beantworten. Die Antworten kann ich in fast ebenso kurzer Zeit durchsehen und so zuverlässig feststellen, wer die Aufgabe gewissenhaft gelöst hat. Offensichtlich faule Schüler erhalten eine sinnvolle Zusatzarbeit.

Wir fragen zum Beispiel: Wo ist das und das geschehen? Wann ...? Wer ...? Was ...? Wie ...? Warum geschah (sagte, tat) ...? Zu geographischen Angaben lautet die Frage auch etwa: Auf welcher Atlassseite ist ... zu finden? (Die Seitenzahl darf aus dem Merkheft abgelesen werden.) Hin und wieder bezieht sich eine Frage auf den Stil, zum Beispiel: Statt «ein Dampfer fuhr vorbei», schreibt der Schriftsteller «ein Dampfer ? (pflügte) vorbei». Solche Fragen wecken die Aufmerksamkeit für die Sprache, auch wenn sie nur von einzelnen beantwortet werden können.

Die meisten Fragen sind leicht und prüfen lediglich das Gedächtnis, um den weniger begabten Schülern die Freude an der Aufgabe zu erhalten. Anderseits spornen ein paar anspruchsvollere Fragen (zum Beispiel nach den Beweggründen bestimmter Personen) die intelligenteren Schüler an.

Wer einen Satz, Ausdruck oder ein Wort nicht versteht und nirgends Auskunft erhalten konnte, hat, wie schon erwähnt, die betreffende Stelle herausgeschrieben. Sich darauf beziehende Fragen muss er, unter Hinweis auf sein Merkheft, nicht beantworten. (Er gibt das Merkheft mit dem Prüfungszettel ab.) Wohl aber kann eine Frage über eine schwer verständliche Stelle so lauten: In welchem Zusammenhang steht das und das (eben die betreffende Stelle)? Diese Frage muss einer einigermassen beantworten können, auch wenn Satz, Ausdruck oder Wort unklar sind. Die Antwort soll zum Beispiel angeben, wer das und das sagt, von wem in diesem Satz die Rede ist, bei welcher Gelegenheit das Wort erwähnt wird usw.

Auf diese Art, Leseaufgaben ohne viel Aufwand zu überwachen, führen wir die Schüler mit mehr oder weniger Zwang zum richtigen Lesen. Manchem bietet sich in den oberen Volksschulklassen die letzte Gelegenheit dazu. Für das Üben des lauten, geläufigen und sinnvoll betonten Lesens ist dann die eigentliche Unterrichtszeit da.

Wir bauen mit Holzklötzchen

Von Hans Frei

(Gruppenarbeit)

Voraussetzungen

Die Schüler wissen, wie der Plan eines Hauses entsteht. Sie können einfache Pläne lesen, das heisst sie erkennen und unterscheiden Tür- und Fensteröffnungen.

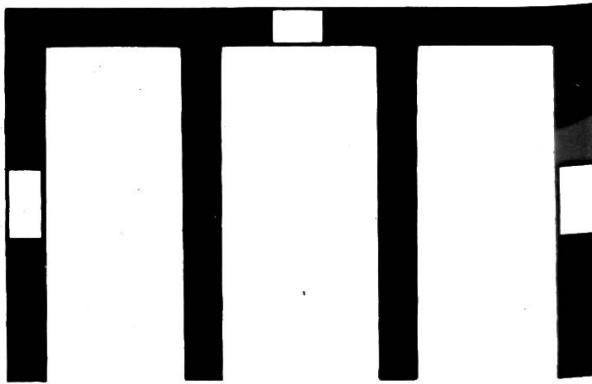
Baustoff

Von zu Hause bringen die Schüler möglichst viele Bauklötzchen mit. Sie schreiben auf jedes die Anfangsbuchstaben ihres Namens, damit die Hölzer nach der Arbeit rasch und reibungslos verteilt werden können.

Der Lehrer legt für jede Arbeitsgruppe einen Haufen Quader von gleicher Dicke bereit. Ausserdem braucht jede Gruppe einen starken Karton oder ein Holzbrettchen als Unterlage, etwa in der Grösse A4.

Pläne

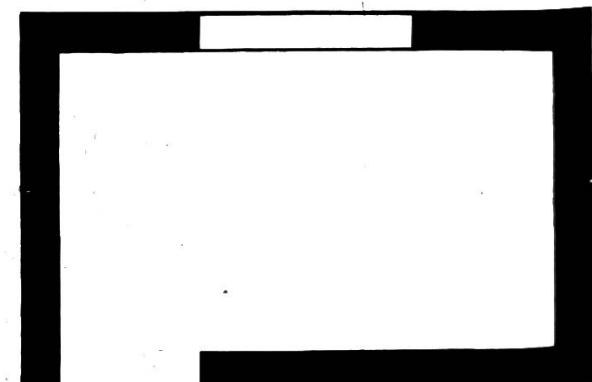
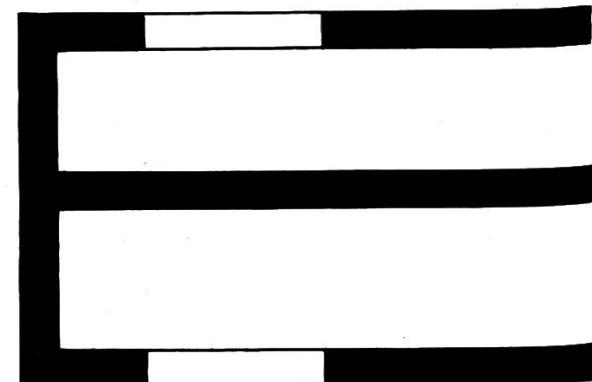
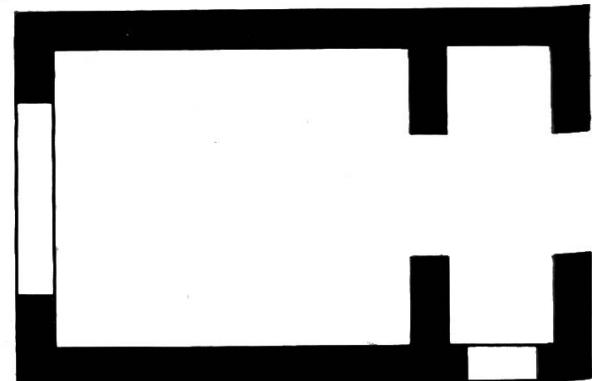
Die Pläne sollen möglichst einfach sein, das heisst wenige Räume, Tür- und Fensteröffnungen aufweisen. Schwierige Grundrisse lassen sich mit unserm verhältnismässig groben Baustoff nicht verwirklichen. Am einfachsten zeichnet man die Pläne auf gehäuselte Heftseiten. Die Auswertung wird lehrreicher, wenn jeder Plan ein bisschen anders aussieht, wie die nebenstehenden Beispiele zeigen.



Arbeitsanweisung

Da die Arbeit für alle Gruppen grundsätzlich gleich ist, empfiehlt es sich, sie gemeinsam zu besprechen. Ich lasse die an der Wandtafel festgelegten Anweisungen durch die Schüler lesen. Dabei können auftauchende Fragen rasch geklärt werden. Die Arbeitsanleitung lautet zum Beispiel so:

1. Der Architekt hat euch einen Plan gezeichnet. Baut nun mit den Klötzchen möglichst genau nach diesem Plan, und zwar auf die Kartonunterlage, etwas kleiner als diese!
2. Achtet besonders auf die Tür- und Fensteröffnungen! Mit den Fenstern sollt ihr aber erst bei der zweiten oder dritten Schicht beginnen!
3. Es macht gar nichts, wenn die Mauern nicht ganz fertig werden. Doch sollten alle Fenster wenigstens angedeutet sein.
4. Überlegt euch zum Schluss, wozu die Räume bei eurem Bau dienen könnten und was ihr als Architekten anders und besser machen würdet!



Durchführung

Eine Arbeitsgruppe soll nicht mehr als drei Schüler umfassen. Wir wollen keine blossen Zuschauer! Hat jede Gruppe den Plan, die Bauklötzchen und die Unterlage erhalten, kann die Arbeit beginnen. Wir empfehlen den Schülern, zuerst die Quader der Länge nach zu ordnen; damit lässt sich viel Zeit einsparen. (Auch auf den Bauplätzen hält man es mit Balken und Brettern so!)

Entscheidend ist, dass der Schüler sucht und sucht, bis er das passendste Holz gefunden hat, so dass möglichst wenige Lücken oder Ungenauigkeiten entstehen. Wir können für besondere Fälle noch einen Vorrat an verschiedenen, vor allem kurzen Hölzern bereithalten, der sämtlichen Gruppen zur Verfügung steht. Es braucht viel Sorgfalt, damit die Mauern nicht immer wieder einstürzen.

Die Arbeit dauert mit der Auswertung zusammen etwa eine Stunde.

Auswertung

Die Schüler vergleichen jede Arbeit mit dem entsprechenden Plan, loben und stellen Fehler und Ungenauigkeiten fest. Sie überlegen sich die Zweckbestimmung jedes Raumes.

Weitere Möglichkeiten

Wir fahren mit einem Bleistift den Mauern auf der Unterlage nach und geben die Breite der Fensteröffnungen an. So entsteht ein Grundriss in natürlicher (Modell-)Grösse. Diesen vergleichen wir mit dem ursprünglichen Plan.

Die Schüler können aber auch nach freier Phantasie bauen und anschliessend auf obige Art oder nach genauem Beobachten den Plan zeichnen.

Wir stellen den Schülern vielleicht auch eine bestimmte Aufgabe (Beispiel: Baut ein Haus mit zwei Zimmern und einer Garage!) und vergleichen die Ergebnisse der verschiedenen Gruppen.

Wichtig ist auf alle Fälle, dass der Schüler neben der abstrakten Planzeichnung immer auch das anschauliche Modell vor Augen hat.

Neue bücher

Theo Marthaler: «On parle français». 6. umgearbeitete auflage, 270 s. mit 50 zeichnungen von Werner Christen, lwd. Fr. 6.20. Verlag der Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Zürich.

Der verfasser hat mit dem stoffabbau ernst gemacht und legt uns einen vollständigen elementar-lehrgang vor, den man in zwei jahren (d. h. in rund 400 stunden) bequem durcharbeiten kann. Das vokabular der 63 lektionen, des anekdoten- und liedteils umfasst 1500 wörter, also etwa die hälften des bisher üblichen. Die grammatischen erläuterungen sind knapp und klar gefasst und sehr oft originell veranschaulicht. Das buch ist einfach, aber trotzdem reich: neuartige lückenübungen, ein hervorragender ausspracheteil (es gibt eine schallplatte dazu) und gelungene methodische einfälle werden dem praktiker aufs beste dienen. Das ganze werk ist wohlgedacht, einwandfrei gestaltet und auch ganz vorzüglich illustriert. Sehr zu empfehlen!

Ap.

Walter Drack/Karl Schib: Illustrierte Geschichte der Schweiz. I. Bd. (Altsteinzeit bis Eröffnung des Gotthardpasses.) 231 s. im lexikonformat mit vielen karten und abbildungen. Fr. 39.90. Verlag Benziger & Co. AG, Einsiedeln 1958.

Wenn zwei verfasser und ein verlag vom rang und ruf der vorliegenden zusammenkommen, muss ein hervorragendes werk entstehen. Besonders beeindruckt ist man durch die bilderfülle: über 150 abbildungen im text und 40 kunstdrucktafeln! Es handelt sich ausschliesslich um dokumentarisches material und um zeitgenössische darstellungen. Vieles sehen wir hier zum erstenmal. – Dem schul-unterricht wäre gedient, wenn die bilder (mit den erklärungen dazu) auf losen blättern erhältlich wären. – Sehr empfohlen!

-om-

Ernst Jucker: Die Arbeit ist keine Ware. 200 s., lwd. Fr. 15.80. Verlag Paul Haupt, Bern.

Juckers werk bringt erwünschte kopfklärung; es zeigt, dass man begriffe wie sozial, arbeit, ware oft in zu enger oder geradezu falscher bedeutung verwendet. «Der Arbeiter ist heute in seiner Mehrzahl

kein Gegner des Privateigentums; er ist nur ein Gegner der Ungerechtigkeit, der Ausbeutung und der Unfreiheit» (67). «Entweder erringen wir das Zeitalter der freien Persönlichkeit in der freien Wirtschaft, oder wir steigen hinab in das Tal einer furchtbaren Vermassung und in die seelische Not der sklavischen Unfreiheit» (182). – Da jeder Lehrer arbeit zuteilen muss, liest er dieses Buch mit reichem Gewinn; besonders auch die merkblätter auf Seite 184 ff.

-om-

Gottfried Tritten: Gestaltende Kinderhände. Eine praktische Anleitung zu bildnerischem Schaffen für Schule und Elternhaus. 174 s. 64 Bildtafeln, davon 11 farbige. Kart. Fr. 19.50, ganzlwd. Fr. 22.80. Verlag Paul Haupt, Bern 1959.

Was soll man mehr bewundern, den Mut des Thuner Kollegen, mit seinen Schülern der 1. bis 4. Primarklasse alle Darstellungstechniken ausprobieren zu wollen, oder die mustergültig reproduzierten Ergebnisse des kindlichen Werkschaffens? Es weht ein frischer Wind in solchen Schulstuben. Dieser Band würde der Bibliothek eines Lehrzimmers gleich gut anstehen wie der persönlichen Bücherei werklustiger Lehrkräfte. Was hier für die Unterstufe gesagt wird, gilt auch für die lernwilligen aller andern Stufen. Man wird zwar auslesen müssen, aber hiezu eignet sich die reiche Fracht vorzüglich.

h. pf.

Otto Feier: Meine kleinen Erzähler. 88 s. mit 12 Bildern von Werner Christen, lwd. Fr. 3.80. Verlag H. R. Sauerländer & Co., Aarau 1959.

Das neue Aufsatzbuch enthält 88 Aufsätze aus dem 4. bis 8. Schuljahr: 4 Briefe, 6 Beschreibungen, 4 Phantasieerzählungen und 74 sogenannte Erlebnisaufsätze, d. h. Mischungen von Bericht und Erzählung. (Bis zum 8. Schuljahr sollte man u. e. den sachlichen Bericht deutlich von der phantasievollen Erzählung trennen.) Im ersten Teil sind die Aufsätze kurz besprochen, sprachlich und inhaltlich. Das Buch wendet sich an Eltern und Lehrer. (Hoffentlich halten die Eltern die Federhaltung auf der Titelfoto nicht für vorbildlich!) Lehrer, die Hausaufsätze schreiben lassen (was man nicht tun sollte!), müssen das Buch lesen, damit sie im Bild sind, wenn ein Schüler daraus abschreibt. – Viele Aufsätze eignen sich vorzüglich zur Einstimmung für ähnliche Arbeiten.

-om-

Schluss des redaktionellen Teils

Materialien für das Arbeitsprinzip

im Lese-Unterricht nach ganzheitlicher und synthetischer Methode

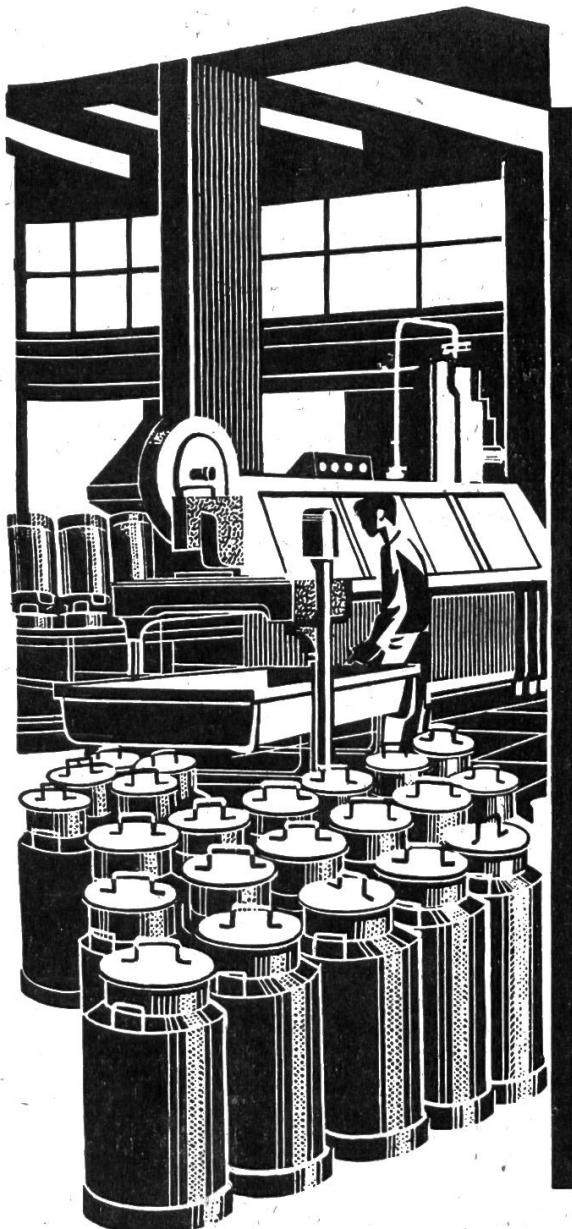
im Rechenunterricht nach Roth, Kühnel, Rechenkasten nach Cuisenaire, Rechenkasten nach Kern

Molton-Hilfsmittel zur eindrücklichen Veranschaulichung in allen Fächern und für alle Stufen



Materialien für die Handarbeit und für das angewandte Zeichnen

Franz Schubiger Winterthur



MILCH

PZM / Rischik / A

Tausend Räder rollen Tausend Hände finden Arbeit

Noch vor dem ersten Hahnenschrei beginnt landauf, landab emsiges Treiben um die Milch.

Der Melker füllt Eimer um Eimer mit schäumender, köstlicher Milch. Vor der



Käserei und den Milchsammelstellen stauen sich Karren, Fuhrwerke und Lastwagen. Die Milch wird gewogen, kontrolliert und gekühlt. Auf Schiene und Strasse rollt sie in die Milchzentralen der grossen Verbrauchscentren.

Noch ist der Tag kaum angebrochen, und schon geht der Milchmann von Haus zu Haus, damit auf jedem Frühstückstisch unsere gesunde, kräftige Schweizer Milch bereitstehe.

Möchten Sie die Milch nicht auch in das Unterrichtsprogramm einbeziehen? Die Propagandazentrale der Schweiz. Milchwirtschaft gibt Ihnen gerne Gratismaterial ab. (Bitte Stufe angeben!)

Schreiben Sie an PZM Bern
(Kurzadresse genügt)

FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



Wenn Zug ... dann

ZUGERHOF

Grill-Bar - Dachgarten - Kegelbahnen

P. Locher Tel. (042) 4 01 04

Neu erbautes Haus, direkt beim Bahnhof
Dachgarten in 30 m Höhe mit freiem Blick
auf See und Alpen

RIGI-Staffelhöhe Hotel Edelweiss

Altbekanntes Haus für Schulen und Ver-
eine. Jugendherberge und Matratzen-
lager. 20 Minuten unterhalb Rigi-Kulm.
Familie A. Egger, Telefon (041) 83 11 33.

Neue Höhenwanderung

1. Tag: Engelberg, Jochpass, Melchsee-Frutt.
Essen und Übernachten gut und
preiswert im Hotel **KURHAUS FRUTT**
am Melchsee. Betten, Matratzenlager,
SHJ, heimelige Aufenthalträume.
2. Tag: Über den neuen Höhenweg Planplatte-
Hasliberg-Brünig oder durchs Melch-
tal, Flüeli-Ranft, Sachseln.

Offerte verlangen! Tel. (041) 85 51 27

Besitzer: Familien Durrer und Amstad

Hotel Rössli, Alpnachstad

empfiehlt sich für Schulausflüge (Pilatus, Brü-
nig). Ermässigte Preise. Tel. (041) 76 11 81.

Schullager

Wollen Sie ein Schullager durchführen, so
steht Ihnen unser zweckdienliches Haus in

Schuls / Pradella

im Unterengadin zur Verfügung. Auskünfte er-
teilen: Tel. (063) 53 22 22 oder Blaukreuz-Feri-
heim-Genossenschaft Muttenz.

SCHULREISEN

nach dem althistorischen Städtchen

ZUG

am herrlichen Zugersee sind lohnend und billig!
Prospekte durch d. Offizielle Verkehrs Büro Zug.
Telephon (042) 4 00 78

Mit einem
Ausflug von Zug nach dem

Zugerberg

und von hier durch Wald und über Feld an den

Ägerisee

nach den Luftkurorten und dem Kinderparadies

Unterägeri und Oberägeri

oder

aus der Zürichseegegend via SOB

Gottschalkenberg, Menzingen

oder

Morgartendenkmal-Ägerisee

kann
der Besuch der bekannten, wundervollen
Tropfsteinhöhlen

Höllgrotten

bei Baar verbunden werden; beliebter Schul-
ausflug (Haltestelle Tobelbrücke ZVB)

Seelisberg

850m ü.M.

Bahn ab Schiffstation Treib. Von Schulen, Vereinen
und Gesellschaften bevorzugte Hotels mit Pensions-
preisen ab Fr. 12.50 bis 15.-.

Hotel Waldegg-Montana. Grosser Garten. Aus-
sichts-Terrasse, geeignete Lokale, Zimmer m. fl. W.
Al. Truttmann-Müller, alt Lehrer. Tel. (043) 9 12 68

Hotel Pension Löwen. Schön gelegen, grosser
Saal für Schulen und Vereine. Alle Zimmer fl. Wasser-
J. Baumann, Küchenchef. Tel. (043) 9 13 69

Hotel Waldhaus Rütti. Terrassen mit wunder-
vollem Ausblick.
Fam. G. Truttmann-Meyer, Bes. Tel. (043) 9 12 70

Bürgenstock

900 m ü. M., eine schöne, interessante und billige
Schulreise mit Schiff und Bergbahn.
**Neues Restaurant Schifflände in Kehrsiten-
Bürgenstock.**
Parkhotel, Bahnhofrestaurant Bürgenstock.

Grosse Säle und Garten. 165 m hoher Lift (50 Rp.)
Prächtige Aussicht. Ausgedehnte Spazierwege. Plakate und Prospekte gratis durch
Zentralbüro Bürgenstock, Luzern,

Telephon (041) 2 31 60 Luzern



Rigi First

Hotel-
Restaurant
Jahres-
betrieb

Herrlicher Alpen-Rundblick. Vorzügliche,
selbstgeführte Küche. Prospekte verlangen.

Tel. (041) 83 14 64 **K. Boner**, Küchenchef

Gesellenhaus-Jugendherberge, Einsiedeln

140 Lager Grosser Speisesaal Tel. (055) 6 17 60

Hotel Löwen beim Bahnhof

Hergiswil am See

gut geführtes Haus, schattiger Garten.

Familie Mangold-Rüttimann Tel. (041) 75 11 48



Luftseilbahn Wengen – Männlichen

Das **Männlichen-Plateau** (2230 m ü. M.) als nicht zu übertreffende **Aus-
sichtsterrasse** im Zentrum des **Jungfraugebietes** und Ausgangspunkt
für leichte und dankbare **Wanderungen** nach Wengen, Kleine Scheidegg
oder Grindelwald, ist ein **ideales Ziel** für Schulreisen aller Altersklassen.

Tarife für Schulreisen:

Schüler bis 16 Jahren:	Einfache Fahrt	Fr. 1.80
	Retour	Fr. 2.40

Schüler von 16–20 Jahren:	Einfache Fahrt	Fr. 3.—
	Retour	Fr. 4.—

Auskunft: Betriebsleitung Luftseilbahn Wengen–Männlichen

Tel. (036) 3 45 33



FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



**Kennen Sie
Gotschnagrat-
Klosters?**

Mühelos erreichbar mit der modernen Luftseilbahn. **Der Ausgangspunkt zahlreicher herrlicher Bergwanderungen.** Wir freuen uns auf Ihren Besuch! Vorschläge und Prospekte gerne durch die Betriebsleitung der Luftseilbahn Klosters-Gotschnagrat-Parsenn-Klosters, Tel. 083/3 83 90

Mallorca-Flugreisen



Mehrfache Sicherheiten durch Tagesflüge, 4motorig, mit Druckkabine

ab Fr. 406.-

inklusive Exkursion und neutraler Badetasche, Mallorca-Spezialisten. – Kein Massenbetrieb. – Anmeldungen für Sommer- und Herbstferien bitte frühzeitig vornehmen.

UNIVERSAL-FLUGREISEN
Burgunderstrasse 29, Basel, Tel. (061) 22 08 50

Café Kränzlin



**ST.GALLEN
AM UNIONPLATZ**

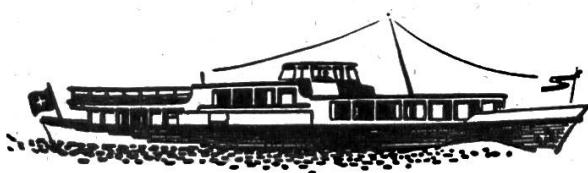
Prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte u.warme Küche, diverse Weine und Biere.
H. Kränzlin, Tel. 22 36 84

Einband- decken

in Ganzleinen können für die Jahrgänge 1951–1958 unserer Zeitschrift zum Preise von je Fr. 2.10 vom Verlag der Neuen Schulpraxis, Gutenbergstr. 13, St.Gallen, bezogen werden.

Inserate in dieser Zeitschrift werben erfolgreich für Sie!

Schul- und Gesellschaftsfahrten mit der
Rorschach-Heiden-Bergbahn



Eine Schiffahrt auf Untersee und Rhein

der Besuch der **Erkerstadt Schaffhausen** und die Besichtigung des berühmten **Rheinfalls** gehören zu den dankbarsten Reiseerinnerungen. – Telefon (053) 5 42 82. **Schiffahrtsdirektion in Schaffhausen.**

Eine lohnende Schülerreise bietet Ihnen die

Schiffahrt auf dem Bodensee

Gute und billige Verpflegung auf den Schiffen oder im Bahnhofbuffet Romanshorn. Erkundigung und Anmeldung beim Reisedienst Ihrer Station SBB oder Bahnhofbuffet Romanshorn.

Buffet SBB Romanshorn, F. Lehmann, Gerant
Tel. (071) 6 31 63

Der abwechslungsreiche
Schulausflug
mit Bahn, Schiff und
Postauto

Verlangen Sie bitte eine unverbindliche Kostenberechnung am Bahnschalter oder beim Automobilien PTT Bern

Automobilien PTT

Schulausflug nach Meiringen

Café-Konditorei und Tea-Room Lüthi

in Meiringen empfiehlt sich den Schulen für einfache Mahlzeiten: Kaffee complet, Kaffee mit Kuchen usw.

Telefon (036) 5 18 21

Schaffhausen Rest. Schweizerhof

die renovierte Gaststätte an der Schiffslände, Nähe Munot, Gartenrestaurant, Säle für Schulen, Vereine und Gesellschaften.
W. Rehmann, Küch'chef Tel. (053) 5 29 00



Die Gaststätten für vorteilhafte Verpflegung von Schulen

Schaffhausen: **Alkoholfreies Restaurant RANDENBURG**
mit schöner Freiterrasse am Bahnhof
Bahnhofstrasse 58/60, Tel. 053/5 34 51

Alkoholfreies Restaurant GLOCKE Nähe Museum,
Herrenacker 13, Tel. 053/5 48 18

Neuhausen am Rheinfall: **Alkoholfreies Restaurant und Hotel OBERBERG**
am Weg zum Rheinfall, Oberbergweg, schöner Garten
Telefon 053/5 14 90. Neues separates Touristenhaus
Besonders geeignet für Verpflegung und Beherbergung
von Schulen



FERIEN, WEEKEND AUSFLÜGE



Stanserhorn bei Luzern 1900 m ü. M. Hotel Stanserhorn-Kulm

Waren Sie mit Ihrer Schule schon auf dem Stanserhorn? In Verbindung mit einer Fahrt über den Vierwaldstättersee eine sehr dankbare Ein- oder Zweitages-Schulreise. Sonnenaufgang und Sonnenuntergang auf dem Stanserhorn sind für Schulen ein grandioses Erlebnis. Das Hotel Stanserhorn-Kulm verfügt über 80 Betten sowie Massenlager. Große Säle und Restaurationsterrasse. Fahrpreis Stans - Stanserhorn retour: 1. Stufe Fr. 2.70, 2. Stufe Fr. 3.50. Spezialprospekte für Schulen und Vereine. Auskunft und Offerten durch die Betriebsdirektion der Stanserhorn-Bahn, Stans, Tel. (041) 84 14 41.

Die Schulreise mit der Birseckbahn ein Genuss!

Sie erschließt eine Reihe von Tourenmöglichkeiten und Ausflugszielen wie Schlachtdenkmal in Dornachbrugg, Schloss Reichenstein, Schloss Birseck, Ruine Dornach, Gempenfluh u. a.

Schöne neue Wanderwegkarte «Dornach - Arlesheim».

Schwarzwald-Alp im Berner Oberland

Route Melringen - Grosse Scheidegg - Grindelwald oder Faulhorn. Zwischenstation für Schulreisen. Gutes Massenlager und gute Verpflegung. Verlangen Sie unser Spezial-Angebot.

Tel. (036) 5 12 31

Familie Ernst Thöni

Geschenkabonnements

auf die Neue Schulpraxis erfreuen in- und ausländische Kollegen und Seminaristen. Wir können die Zeitschrift jetzt wieder in alle Länder liefern. Der Bezugspreis beträgt fürs Ausland jährlich 9 Fr.

Schloss Habsburg

Jahresbetrieb

Prächtiger Aussichtspunkt. Beliebtes Ausflugsziel für Schulen und Vereine. Parkplatz. Voranmeldung erwünscht. Tel. (056) 4 16 73.

Familie Mattenberger-Hummel

Hotel Engstlenalp am Jochpass

im Zentrum der Routen: Engelberg-Melringen, Brüni-Melchtal. Bestgelegnetes Haus für Schulen und Vereine. Mässige Preise. Prospekte und Auskünfte auch für Tourenarrangement (Titlis usw.) durch Familie Immer, Bergführer, Telefon (036) 5 19 61 oder Melringen (036) 5 12 25.



Pizol

Ein herrliches Touren- und Wandergebiet mit einzigartiger Aussicht, 6 Bergseen, reicher Alpenflora und guten Unterkunftsmöglichkeiten. Bequem erreichbar mit Kabinen-

bahnen und Sesselliften ab Bad Ragaz und Wangs. Rundreisebillette. Schulen grosse Preismässigungen.

Vorschläge, Auskünfte und Prospekte: Verkehrsbüro Bad Ragaz, Tel. (085) 9 12 04, oder Verkehrsbüro Wangs, Tel. (085) 8 04 97

Bahnhof- buffet Zug

empfiehlt sich bestens
für Schulen und
Vereinsausflüge.
Grosser Sommergarten

Inh. E. Lehmann
Tel. (042) 4 01 36

WEGGIS

IHR NÄCHSTER FERIENORT

LUZERN

beim Bahnhof

Günstig für Schulen und Vereine. Preiswerte Essen. Kein
Trinkgeld. Stiftung der Sektion Stadt Luzern des Schweize-
rischen Gemeinnützigen Frauenvereins. Tel. (041) 2 91 66.

Waldstätterhof

Alkoholfreies Restaurant

Luftseilbahn Leukerbad - Gemmipass

1410 m bis 2322 m über Meer

Mit der neuerrichteten Luftseilbahn gelangen Sie
in 8 Minuten auf die Passhöhe. Spezialbillette
für Schulen und Gesellschaften. Prospekte zur
Verfügung. Tel. (027) 5 42 01

Sporthotel Wildstrubel Gemmipasshöhe 2322 m

Telefon (027) 5 42 01

Der Gemmipass ist ab Juni gangbar. – Spezial-
preise für Schulen und Gesellschaften. Pro-
spekte und Preislisten zur Verfügung.

Fam. de Villa

Stein am Rhein

Alkoholfreies
Restaurant
Volksheim

bei der Schiffslände.
Empfiehlt sich den
werten Passanten,
Schulen und Vereinen.
Gute Küche und
Hausgebäck, ff. Glace.
Tel. (054) 8 62 28

Hotel Kurhaus Baumgarten Ideale Lage am
Zugersee. Grosser, schattiger Garten direkt am See.
Eigenes Strandbad. Für Schulen Spezialpreise.
Prima Küche. J. Achermann, Tel. (041) 81 12 91

Besuchen Sie das alte Habsburgerstädtchen
Bremgarten
Das **Hotel Krone**
bewirbt Sie mit Freuden!
Familie A. Spring-Mathis Tel. (057) 7 63 43

Hotel Fafleralp

Lötschental
Wallis 1800 m

Eine Wanderung durch das Lötschental ist für
Lehrer und Schüler ein unvergesslicher Genuss.
Gute Unterkunft und reichliche Verpflegung.

Tel. (028) 7 51 51

R. Gürke, Dir.

Unsere Schulreise geht dieses Jahr
mit der elektrifizierten

Waldenburger Bahn

ins **Bölchen- und Passwanggebiet**
und nach **Langenbruck**

Auskunft erteilt die Direktion in Waldenburg Tel. (061) 84 71 09



im wildromanti-
schen Bergsturz-
gebiet; der
Anziehungspunkt
für Schul- und
Vereinsausflüge
3 Minuten vom
Bahnhof.

NATUR- UND TIERPARK GOLDAU

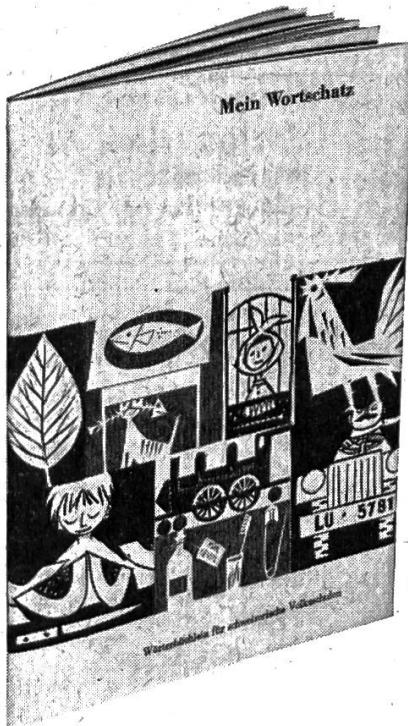


Photohaus K. Huber Luzern

Fluhgrund 1
Telefon (041) 238 83
(früher H. & K. Huber)

empfiehlt sich
weiterhin für gute Schulaufnahmen

Nicht zu verwechseln mit
K. Baumann & Witwe, Hs. Huber oder
Ed. Huber



Eine wertvolle Hilfe gegen Rechtschreibnot ist das soeben erschienene Wörterbüchlein

«Mein Wortschatz»

Erhältlich bei Buchdruckerei Willy Huber, Altdorf, Preis Fr. 1.50.
Bei größeren Bezügen Rabatt.

Inserieren bringt Erfolg!

Ein reichhaltiges Methodikwerk

bilden die früheren Jahrgänge
der Neuen Schulpraxis

Gegenwärtig können wir noch folgende Nummern liefern (auch partienweise für den Klassengebrauch):

Jg. 1944, Heft 10; Jg. 1946, Heft 4, 6; Jg. 1947, Heft 5, 9; Jg. 1948, Heft 1, 2, 5, 6, 12; Jg. 1949, Heft 1, 2, 4, 6, 7, 10; Jg. 1950, Heft 1 bis 3, 5 bis 7, 10, 11; Jg. 1951, Heft 1 bis 7, 9, 10, 12; Jg. 1952, Heft 1 bis 12; Jg. 1953, Heft 1 bis 4, 6 bis 12; Jg. 1954 bis 1958, je Heft 1 bis 12, sowie auch die Nummern des laufenden Jahrganges.

Bis Ende 1947 erschienene Hefte kosten 60 Rp., von 10 Stück an (gemischt oder von der gleichen Nummer) 50 Rp., ab Januar 1948 bis Ende 1955 erschienene Hefte 70 Rp., von 10 Stück an 60 Rp., ab Januar 1956 erschienene Hefte 80 Rp., von 10 Stück an 70 Rp.

Gegen Zusicherung beförderlicher Frankorücksendung der nicht gewünschten Hefte senden wir Ihnen gerne alle noch lieferbaren Nummern **zur Ansicht** (nur im Inland).

**Bestellungen richte man an den Verlag der
Neuen Schulpraxis, Gutenbergstrasse 13,
St.Gallen.**



Schmidt-Flohr

Die Schweizer Marke mit

Weltruf

Schmidt-Flohr-Flügel findet man in Musikschulen, Radio-Studios, auf Konzertbühnen und im privaten Heim bis weit in Übersee. Verlangen Sie den Katalog mit Dokumentationen.

Pianofabrik

SCHMIDT-FLOHR AG
Bern

Medizinische und anatomische Unterrichtstafeln

im Format 84 x 118 cm, unaufgezogen, ganz auf Papier oder Mattgewebe aufgezogen und mit Rollstäben zum Aufhängen versehen. Jedes Blatt mit entsprechender Legende. Hervorragende Gestaltung. Preis pro Stück je nach Sujet und Ausführung Fr. 12.– bis Fr. 29.80.

A. Schälle-Berger, Binningen b. Basel,
Schafmattweg 38, Telefon 061 / 38 68 08.

DARLEHEN

ab Fr. 500.—

gewähren wir rasch,

diskret und zu kulanten Bedingungen.

Bequeme monatliche Rückzahlungen

ROHNER & CO. BANKGESCHÄFT

St. Gallen

Telefon 071/23 39 22

Für
Physik und Chemie
Geographie und Meteorologie
Schulwandbilder
Tafelmaterial

Demonstrationsmodelle

Lehrmittel

Apparate

Verlangen Sie unsere Kataloge



Ringstr. 31 Tel. (062) 5 84 60

Alleinige Inseratenannahme:

Orell Füssli-Annoncen Zürich und Filialen

Hasenberg-Bremgarten Wohlen-Hallwilersee Strandbad Schloss Hallwil-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine
Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere
Auskunft durch die Bahndirektion in Bremgarten (Tel.
7 13 71) oder durch Hans Häfeli, Meisterschwanden,
Tel. (057) 7 22 56, während der Bürozeit (064) 2 35 62.
Betr. Schul- und Vereinfahrten auf dem See (an
Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebs-
chef Hans Häfeli, Meisterschwanden.



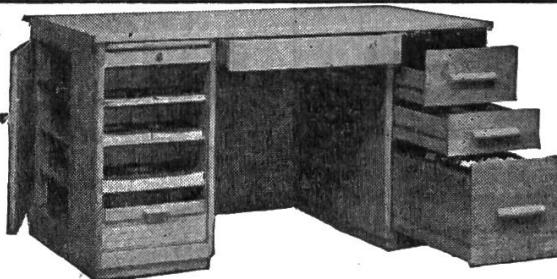
Der Wölflispitzer

der bewährte Spitzer für Blei- und Farbstifte, Heldigriffel.
Stk. Fr. 1.50, ab 12 Stk. Fr. 1.20

W. Wolff, Langnau a. A.
Tel. (051) 923302
Postscheck VIII 12672

Das ECHO- Lehrerpult

Modell ges. gesch.
Kombi-Schubladen
ebenfalls ges. gesch.



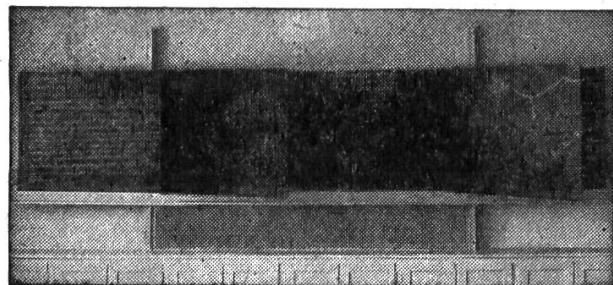
Der Traum jedes Lehrers
Vollendet in Form und Einteilung
Günstiger Preis. Ausführung in
Eiche, Esche und Buche

BÜROMÖBELFABRIK

**ERNST & CIE.
HOLZIKEN AG**

Telephon (064) 5 12 94

Die bewährten ZUGER WANDTAFELN



seit 1914
Möbelwerkstätten, Schulmöbel.

Eidg. Meisterdiplom Tel. (042) 4 22 38

Verlangen Sie den
illustrierten Prospekt
mit 20 verschiedenen Modellen.

E. Knobel, Zug
Nachfolger von
Jos. Kaiser

Unkrautfreie
Hof- und Hausplätze mit
Natriumchlorat
«ELECTRO»

Herstellerin: Electro-Chimie, Le Day-Vallorbe
Alleinvertrieb: Dr. R. Maag A.G. Dielsdorf-Zürich

Darlehen

von Fr. 300.– bis
Fr. 5000.– an
Angestellte, Arbeiter
und Selbständiger-
erwerbende gewährt
diskret und zu
kulanten Bedingungen

KREFINA-BANK AG
Multergasse 2a
St.Gallen
Tel. 071 / 22 47 66

Alle Inserate durch



Orell Füssli-Annonsen

Neues

Schulsortiment PRISMALO

mit 18 neu
aufeinander
abgestimmten
Farben



gestattet
unbeschränkte
Mischmöglichkeiten

CARAN D'ACHE

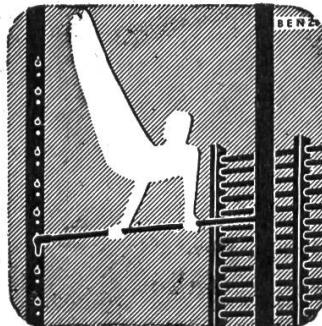
Ideal für die Gestaltung feingliedriger Motive!

Alder & Eisenhut AG

Turn-, Sport- und Spielgeräte-Fabrik

Turn- und Turnspiel-Geräte

Fabrik in Ebnat-Kappel (SG) Telefon (074) 72850
Bureau in Küsnacht (ZH) Telefon (051) 900905



Biologisch düngen mit
Gartenvolldünger

«Humag»

Enthält alle wichtigen
Pflanzennährstoffe

Hersteller:

HUMOSAN AG
St.Gallen
Werk Kronbühl

Erhältlich in Gärtnereien]

BANK IN LANGENTHAL

Wo Erspartes nicht ausreicht, zum Beispiel bei Verheiratung, Krankheit, für die Ausbildung der Kinder; bei notwendigen Anschaffungen erhalten Fixbesoldete, Beamte und Arbeiter in geordneten Verhältnissen **KLEINKREDITE** zu günstigen, sozialen Bedingungen. Wir behandeln Ihr Gesuch rasch und diskret

Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie bei Kolleginnen und Kollegen für die Neue Schulpraxis werben.

embru

bietet Gewähr!



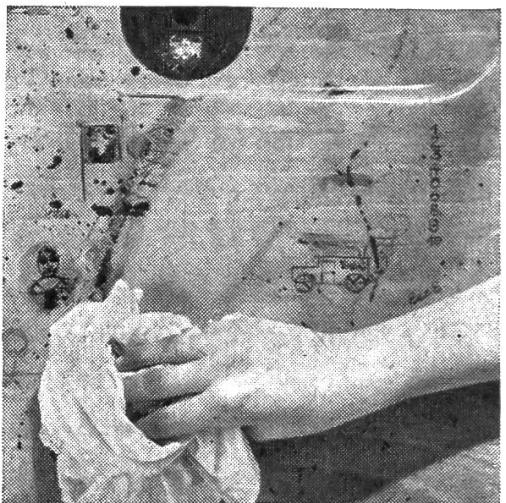
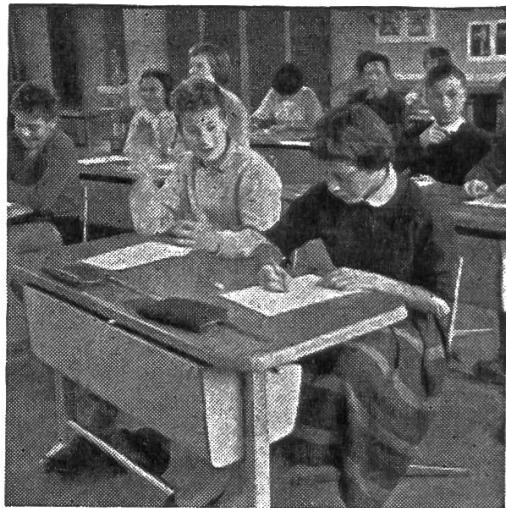
**Dieses begehrte Schultisch-Modell
bleibt dauernd schön.**

Tischplatte und Stuhlsitze sind aus erlesenen, mit Kunstharsz durchtränktem Buchenholz formgepresst und daher flecken-, wasser- und kratzunempfindlich. Kein Lackieren – weniger Unterhaltsarbeit! Standfester Unterbau aus Oval-Stahlrohr, zinkmetallisiert.

Höhe verstellbar.

Flach-/Schrägstellen der Tischplatte geräuschlos.

Sicherheits-Tintengeschirre unzerbrechlich.



Tintenflecken werden heute nur noch feucht weggewischt!

Dokumentation, Bemusterungen,
Möblierungsvorschläge und
Orientierung über den
Embru-Schulmöbel-Service
kostenlos durch die

**Embru-Werke
Rüti (Zürich)**

Telefon (055) 4 48 44